

BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franke, halbjährlich 16 Franke, ganzjährlich 32 Franke. Für das Ausland 11 Franke 1/2 jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älterer Datums kosten 30 Bani

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Pettzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franke. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-sämmtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Paasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppel, M. Dales Nachf. Max Kugensfeld & Emeric Legner, J. Danneberg, Heinrich Schalek, S. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expositionen des Auslandes.

Nr. 102.

Donnerstag, 9. Mai 1901.

XXII. Jahrgang

Zeitfragen.

Bukarest, am 8. Mai 1901.

I.

Der Grund, weshalb sowohl der Credit des rumänischen Staates als auch jener unseres Handels im Auslande eine Einbuße erlitten hat, wird noch immer von verschiedenen Blättern eifrig erörtert und ist es namentlich „Resboiul“, welcher diesen Gegenstand in einer Serie von Artikeln behandelt.

Was den Staatscredit betrifft, sagt das genannte publizistische Organ, so hat derselbe deshalb eine Beeinträchtigung erfahren, weil mit allzu großem Leichtsinne hunderte von Millionen geborgt und öffentliche Gelder verschwendet wurden; in Bezug auf den Handel sind die Gründe mannigfacher Art und bevor dieselben zur Erörterung gelangen, sei ein in dem holländischen Journal „Weekblad voor den Export Handel“ erschienener, von Herrn Langewald verfaßter Artikel skizziert, welcher sich mit der wirtschaftlichen Lage Rumäniens in den letzten Jahren und insbesondere während der Krisenzeit befaßt.

Herr Langewald spricht sich mit großer Schärfe darüber aus, daß den rumänischen Kaufleuten überhaupt noch Credite eingeräumt werden und behauptet, Rumänien entwickle keinerlei wie immer geartete, auf die Produktionsmittel des Landes gestützte Thätigkeit; es würden daselbst nur Beamte und Politiker geboren, weil man auf diesen beiden Gebieten weit größere Vortheile zu erzielen hofft, als auf irgend einem anderen Felde. Alle Rumänen, sagt Herr Langewald, leben weit über ihre Kräfte, die Reichen üben keinerlei Einfluß auf die Produktion des Landes, sie vergeuden vielmehr ihr Vermögen während des Winters in Nizza oder Montecarlo und im Sommer in den verschiedenen klimatischen Kurorten Europas. Rumänien mit seiner budgetären Organisation befindet sich stets in einer prekären Situation und zwar deshalb, weil die Steuern individuelle Art und allen möglichen Fluktuationen ausgesetzt sind.

Aus diesen Gründen sieht sich Herr Langewald veranlaßt seinen Landsleuten den Rath zu ertheilen, in allen Transaktionen mit Rumänien möglichst reservirt zu sein, namentlich aber von der Creditgewährung an rumänische Kaufleute in den nächsten Jahren Abstand zu nehmen.

Die vorstehenden Auslassungen sollen in unserem Handelsministerium zu einer lebhaften Debatte Veranlassung gegeben haben, da es den maßgebenden Persönlichkeiten

nicht gleichgiltig sein kann, welche Anschauungen im Auslande über die Verhältnisse in Rumänien verbreitet werden.

Der Mißcredit, in welchen unser Handel gerathen ist, wird nur dann aufhören, wenn erst die demselben anhaftenden Schäden beseitigt sind und dies kann zum Theil auch auf legislativem Wege, durch stricte Anwendung der betreffenden Gesetze geschehen, was bisher leider nicht immer der Fall war.

Zu diesen Gesetzen gehört unter Anderen auch jenes bezüglich der Protocollirung der Firmen und der Hauptzweck desselben besteht darin, die Person des Geschäftsinhabers festzustellen um dadurch eventuellen Schwindeleien vorzubeugen.

Obgleich dieses Gesetz seit über 17 Jahren besteht, gibt es im Lande noch tausende von Kaufleuten, die ihre Firmen nicht handelsgerichtlich eintragen ließen und wie weit die Nichtachtung gesetzlicher Vorschriften geht, kann aus der Thatfache entnommen werden, daß von den in Bukarest etablirten 34 Apothekern nur ein einziger protocollirt ist.

Leider kann manchen Behörden der Vorwurf nicht erspart werden, daß sie die Ausübung der ihnen erwachsenden Pflichten nicht sonderlich ernst nehmen. Es obliegt nämlich nach dem Wortlaute des Gesetzes sowohl den Polizei- und Communalbehörden als auch den Handelskammern und selbst den Steuereinnehmern, den Tribunalen jene Personen namhaft zu machen, welche irgend einen Handel betreiben, ohne ihre Firma protocollirt zu haben. Solche Anzeigen sind aber unseres Wissens noch nie erstattet worden und man darf sich daher nicht wundern, wenn auch die Lage Handhabung bestehender Gesetze dazu beiträgt, das Mißtrauen des Auslandes gegen unseren Handel wach zu halten.

(Schluß folgt.)

Zum Besuch Delcassée's in St. Petersburg.

Ueber den Aufenthalt Delcassée's in St. Petersburg schreibt Fürst Meshscherski im „Grashdanin“: Was die Politik betrifft, ist Delcassée wahrscheinlich ebenso weggelassen, wie er gekommen ist — mit guten Absichten und guten Wünschen, die im Laufe der fünf Tage ohne Zweifel in den politischen Gesprächen, welche auf der Voraus-

sicht der einen oder anderen Kombination beruhten, in der allgemeinen Abschätzung der jetzigen politischen Lage Anwendung gefunden haben. Alles bleibt wie bisher auf der Basis der platonischen Einigung. Nachdem Meshscherski die Stellung Delcassée's in Frankreich charakterisirt, fährt er fort: Wie viel die jetzigen französischen Offiziere leugnen mögen, so ist doch unzweifelhaft, daß der Barometer des nunmehrigen Kabinetts in Bezug auf die französisch-russischen Sympathien niedriger steht, als beispielsweise derjenige des Kabinetts Méline. Meshscherski tritt dafür ein, daß es im Interesse beider Staaten wünschenswerth wäre, daß zwischen ihnen nie ein Bund, immer aber eine Einigung im Namen der beiderseitigen Sympathien bestünde, dann ruhe auf keinem Staate die Last eines Bündnisses und bestünde weder für Rußland noch Frankreich eine Einschränkung der Freiheit, und die aufrichtigsten und engsten Einigkeitsbeziehungen zwischen Rußland und Frankreich hinderten in keiner Weise, daß sie um ihrer Interessen willen einem der übrigen Staaten sich näherten. Wenn Frankreich eine Annäherung an Italien für nützlich halte, möge es diesem Staate näher treten, wenn Rußland eine Annäherung an Deutschland nützlich sei, werde dieselbe erfolgen, ohne die Politik der Einigung mit Frankreich irgendwie zu verletzen. „Ich bin aufrichtig überzeugt“, schließt Meshscherski, „daß die französisch-russischen Sympathien wohl eine vortreffliche Sache sind, das Streben nach einer Einigung mit Deutschland im Interesse Rußlands aber ebenfalls.“

Dazu bemerkt die Allg. Ztg.: Aus welchen Quellen der Herausgeber des „Grashdanin“ seine Informationen über die Ergebnisse des Delcassée'schen Besuches am Jarenhose geschöpft hat, muß dahingestellt bleiben; vielleicht aber werden es in Anbetracht der bekannten Verbindungen des Fürsten mit hohen St. Petersburger Kreisen nicht die schlechtesten gewesen sein. Von Einzelergebnissen spricht Meshscherski nicht und im allgemeinen ist nach seinen allerdings etwas dunklen Andeutungen in den russisch-französischen Verhältnissen infolge der Konferenzen Delcassée' mit dem russischen Ministern und dem Jaren keine wesentliche Aenderung eingetreten; das stimmt ungefähr zu allen anderweitigen Angaben und Annahmen, auch die „Nowoje Wremja“, die treueste Hüterin der russisch-französischen Allianz in St. Petersburg, deren Ausführungen zu Delcassée's Reise schon vor einigen Tagen mitgeteilt wurden, wußte nichts von wichtigen Entscheidungen oder neuen Abmachungen zu sagen Belangreicher als die objektiven Konstatirungen Meshsch-

Genilleton.

Rumänische Diensthöten.

Von Adelheid Wandau.

(Originalgenilleton des „Bukarester Tagblatt“)

Dieses Thema entrollt vor unsern Augen ein ganz eigenartiges Bild, welches bemerkenswerthe Streiflichter auf die sozialen Verhältnisse Rumäniens fallen läßt und uns zugleich einen grellen Abstand zwischen hier und dem westlichen Europa offenbart. Während z. B. das Berliner Dienstmädchen von einer übertriebenen Kultur angekränelt, schon mehr geistige Nahrung in sich aufgenommen hat, als sie verdauen kann, ist der hiesige dienstbare Geist noch ein vollkommener Naturmensch, ein unbeschriebenes Blatt, in den meisten Fällen ein Analphabet. Seine praktische Ausbildung steht im gleichen Verhältnisse zu seiner geistigen, d. h. sie ist gleich null. Die meisten der hier bediensteten Leute stammen aus dem benachbarten Siebenbürgen, nur der kleinste Theil aus Rumänien selbst. Es sind unter ihnen 3 Nationen vertreten: Rumänen, Ungarn und Siebenbürger-Sachsen. Im Großen und Ganzen werden die Siebenbürger-Rumänen bevorzugt; sie sind ehrlich, anständig, arbeitsam, reinlich und bescheiden. Fast ausnahmslos rekrutiren sich all diese Leute aus dem kleinen Bauernstande. Sie haben daheim ein Häuschen, ein Stück Feld, eine Kuh u. s. w. Doch leider ist Alles verschuldet. Sie gehen nach dem früher so reichen Rumänien, um für geringe Leistungen einen für ihre Verhältnisse hohen Lohn zu erwerben, um allmählig ihre Schulden zu bezahlen. Bisher konnte Rumänien als das Eldorado für Diensthöten gelten; denn wohl kaum in einem andern Lande Europa's wurden in einem Haushalte so viele und gut bezahlte Leute gehalten als hier. Jetzt

allerdings ist man infolge der starken Krisis zu großen Einschränkungen gezwungen, was sich auch bei der dienenden Klasse sehr fühlbar macht. In rumänischen Häusern war bisher das Mädchen für Alles ziemlich unbekannt. Jeder besserer Haushalt besitzt mehrere Diensthöten.

Eigenthümlich ist die Art und Weise, wie die Leute ihre Plätze suchen. Es herrscht hier nämlich die uralte Sitte, von der uns schon die Bibel berichtet, daß die Arbeitsuchenden auf dem Markte stehn und sich verdingen. Daselbst kann man am Morgen ganze Scharen stellensuchender Leute antreffen. Männer und Frauen, die meisten in Bauernnacht, warten auf einen Dienst.

Gewöhnlich hat jedes Dienstmädchen ihren Geliebten bei sich und verlangt von der Herrschaft als ganz selbstverständlich, daß derselbe mit aufgenommen wird. Fragt die Dame: „Können Sie kochen?“ so lautet gewöhnlich die Antwort: „Nein“. Können Sie waschen? „Nein“. Können Sie Zimmer aufräumen? „Wenn mir die gnädige Frau zeigen, ja“. Fehlt nun auch für alles Andere das Verständniß, so fehlt es sicher nicht für die Lohnansprüche. Mit eiserner Konsequenz werden da für Leistungen minderwertigster Art 25—30 Frs. monatlich verlangt, außerdem 20 bis 30 Cts. täglich Brodgeld. Ist man einig geworden, so zieht die Magd mit ihrem Geliebten sofort in das Haus der Herrschaft. Hier versucht sie, soviel als möglich die Herrschaft zu bestehlen und zu betrügen; vor allen Dingen ist sie aber darauf bedacht, ihren Gefährten auf Kosten der Herrschaft bestens durchzufüttern. Da leider bis jetzt die wenigsten rumänischen Damen Verständnis und Interesse für ihren Haushalt empfinden, so sind sich die Diensthöten selbst überlassen und drücken dem Haushalte das Gepräge der Unordnung und des Schmutzes auf. Um sich von der Wahrheit dieser Behauptung zu überzeugen, muß man aber nicht etwa die Räume betrachten, welche für den Besucher bestimmt sind: Entree, Salon, Speisezimmer zc. lassen sel-

ten an Eleganz und Sauberkeit zu wünschen übrig. Aber der Stolz der deutschen Hausfrau, die Küche! o weh! Schon an und für sich gewährt eine rumänische Küche in den meisten Fällen einen öden, trostlosen Anblick, sie wird in der stiefmütterlichsten Weise behandelt. Während die Herrschaft in ihren Salons nicht genug Kunstgegenstände und Kippesachen anhäufen kann, fehlt es gar oft in der Küche am nothwendigsten Geschirr, sowie an den Geräthen, die zur Reinhaltung derselben nothwendig sind. Wenn man bedenkt, daß in den besseren rumänischen Häusern 5—6 Gänge zum Tisch kommen, so ist es Einem unbegreiflich, wie die Köchin bei dem Mangel an Geschirr, das zu Stande bringen kann. Freilich ist es oft besser diese Manipulationen nicht zu ergründen. „Denn der Mensch begehre nimmer zu schauen, was die Köchin gnädig bedeckt mit Nacht und Grauen.“

Es gibt rumänische Damen, welche niemals einen Fuß in ihre Küche setzen. Andre bekümmern sich wohl darum, aber nicht hinreichend und nicht in der rechten Weise. Es sind ja auch einige löbliche Ausnahmen solcher Frauen zu verzeichnen, die sich eingehend und in rechter Weise ihres Hauswesens, speziell der Küche annehmen und dieselbe mit Allem ausstatten, was zur Ordnung und Reinlichkeit gehört. In den meisten Häusern jedoch schaltet die Köchin unumschränkt in der Küchenregion. In wohlhabenden Häusern hat sie neben sich einen sogenannten Kendsch für die gröberen Arbeiten. Zur Reinigung der Zimmer sind wieder je nach Bedürfnis 1—2 auch mehr Leute angestellt; und so geht es fort; für jede Arbeit ein besonderer Diensthöte. Sie lernen je nach ihren natürlichen Anlagen den Dienst so gut oder schlecht verstehen, als von ihnen verlangt wird. Sie sind im Großen und Ganzen unterwürdig und ertragen mit stoischem Gleichmuth die Launen ihrer Gebieter, die nicht selten in harte und ungerechte Behandlung ausarten. Ein großer Theil dieser

scherski's erscheinen die von ihm vorgetragene persönlichen Wünsche und Ideen hinsichtlich des Charakters und der Ausgestaltung der russisch-französischen Beziehungen. Diese Ideen können bei ihm allerdings nicht überraschen, denn man weiß von ihm von früher her, daß ihm, dem konservativen russischen Aristokraten, die allzuenge Intimität Rußlands mit der demokratischen französischen Republik niemals sympathisch war. Erfreulich aber ist es, daß zur jetzigen Zeit, wo die Heße gegen Deutschland in der russischen Presse mehr wie je an der Tagesordnung ist, überhaupt wieder einmal eine russische Stimme laut wird, die unter Anerkennung des Wertes einer in gewissen Grenzen gehaltenen Freundschaft mit Frankreich, doch auch eine Einigung Rußlands mit Deutschland als im Interesse Rußlands gelegen bezeichnet. Die Worte Meschischerski's bedeuten gewiß nichts weniger als einen allgemeinen russischen Stimmungsumschwung gegenüber Deutschland, aber sie zeigen doch, daß die Deutschen in Rußland noch nicht die Alleinherrschaft haben.

Aus Bulgarien.

Russisch-bulgarische Solidarität.

Wir haben bereits gestern von der Manifestation gemeldet, welche die Bevölkerung von Sofia anlässlich der Grundsteinlegung des Denkmals des Zarsbefreiers vor dem Gebäude des russischen diplomatischen Agentie veranstaltet hat. Wie nun aus Sofia gemeldet wird, hat der russische Agent bei dieser Gelegenheit folgendes gesagt: „Ich werde meiner Regierung sofort über diese herzlichen Demonstrationen telegraphieren, welche Bulgarien für Rußland veranstaltet hat, mit dem es durch unzertrennbare Solidarität der Race und des Herzens verbunden ist.“

Eine Sympathieumgebung für Sarajoff.

Eine zahlreiche Menge zog gestern vor das Gefängnis Sarajoff's, woselbst sie eine lärmende Kundgebung veranstaltete. Als sich Sarajoff am Fenster zeigte, rief ihm die Menge zu, er möge sprechen. Sarajoff erwiderte, daß es den Verhafteten verboten sei, Reden zu halten, und als die Menge trotzdem in ihn drang rief er aus: „Es lebe das bulgarische Volk! Es leben die Revolutionäre! Es lebe die ideale Jugend!“

Ein offizielles Dementi.

Die bulgarische Telegrafagentur dementirt die von den Blättern gebrachte Nachricht, daß General Beltschew anlässlich der Revolutionsfeier in Panaguriste den Fürsten Ferdinand als den künftigen Czaren von Mazedonien und Panbulgarien bezeichnet habe.

Studentische Demonstrationen.

Die Studenten veranstalteten im Vereine mit mehreren Professoren und Beamten eine Demonstration, um dagegen zu protestieren, daß die offizielle Gedenkfeier des bulgarischen Aprilaufstandes bis zum Tage der Grundsteinlegung des Denkmals des Zarsbefreiers vertagt worden ist. Auf dem Denkmalsplatze wurden heftige Reden gehalten, in welchen Fürst Ferdinand wegen seiner Politik bezüglich Mazedoniens angegriffen, und als „türkischer Pascha“ bezeichnet wurde. Hierauf durchzogen die Studenten mit Musik und Fahnen bis spät in die Nacht die Stadt und riefen, daß Fürst Ferdinand nicht das Recht habe, an den Jubiläumsschlichkeiten theilzunehmen. Die Studenten, welchen sich eine große Volksmenge angeschlossen hatte, tanzten vor dem fürstlichen Palais unter Percussion auf die Türken den nationalen Reigen, zogen dann vor das türkische Kommissariat, wo sie eine feindliche Demonstration veranstalteten und brachen schließlich vor dem Gebäude der russischen Agentur in die Rufe aus: „Hoch das russische Volk! Hoch Tsoltoi!“ Der Redakteur Radew des in Genf erscheinenden mazedonischen Blattes „L'Effort“ sowie dreißig Studenten wurden verhaftet. Sechshundsechzig von den Studenten welche die Kundgebung vor-

Leute ist moralisch tief gesunken, was aber den Herrschaften vollkommen gleichgültig ist. Wenn sie nur ihre Arbeit verrichten; wie und wo sie ihre Mußestunden zubringen danach fragt Niemand. In den Augen der meisten Herrschaften stellen die Diensthofen nichts andres als eine Arbeitsmaschine oder ein Lastthier vor. Wenn auch dem Buchstaben nach die Dienstverhältnisse gesetzlich geregelt sind, so herrscht in dieser Hinsicht doch noch die größte Willkür. Gar häufig wird die gesetzliche Kündigungsfrist von 14 Tagen nicht innegehalten und der Diensthof ohne Weiteres hinausgeworfen. Auch bei Krankheitsfällen hängt vom guten Willen der Herrschaft ab, für die Pflege der Personen, die in ihrem Dienste krank und arbeitsunfähig geworden sind, aufzukommen. Es giebt ja zum Glück unter den vornehmen Rumänen Familien, die von edlem Wohlthätigkeitsinn und Menschenliebe getrieben, in ausgiebigster Weise für ihr Dienstpersonal sorgen und welche dieselben Leute ganze Menschenalter hindurch halten, aber freilich sind das Ausnahmen.

Leider ist bisher zur sittlichen und religiösen Hebung des rumänischen Diensthofenstandes noch nicht das Geringste geschehn. In der größten Unwissenheit aufgewachsen geht Mann und Frau in den Dienst; kaum sind ihre Kinder 12 Jahre alt, so gehen dieselben ebenfalls dienen; so find ganze Familien in fremden Häusern zerstreut ohne jeglichen innern sittlichen Halt. Ihr religiöses Leben beschränkt sich auf die Ausübung einiger ihnen ganz unverständlichen Formen.

Es wäre in der That recht wünschenswerth, wenn sich nach dem Vorbild des Auslandes in Bukarest Vereine zur Belehrung, Hebung und sittlichen Förderung des dienenden Standes bilden würden. Bis jetzt ist leider noch nichts Derartiges in Aussicht; es fehlt am Interesse für die Sache. Hoffen wir auf die Zukunft.

der russischen Agentie veranstaltet haben, wurden von der Universität relegirt. Hundert Sobranemitzglieder haben eine Petition unterzeichnet, in welcher sie die Schließung der Universität verlangen.

Prozess gegen Sarajoff.

Die bulgarische Regierung hat bis jetzt noch keinerlei Schritte bei der Bukarester Regierung unternommen, um sich über die Art und Weise zu verständigen in welcher das Verhör der in Rumänien verhafteten Bulgaren vorgenommen werden soll. Die Confrontirung der Angeklagten in Prozesse wird erst dann erfolgen, wenn alle in contumaciam Verurtheilten in den Händen der bulgarischen Justiz sein werden. Der Untersuchungsrichter Protopopoff wird dieser Tage nach Rufschtal reisen, um die vom Bruder des ermordeten Titowsky vorgeschlagenen Zeugen einzunehmen. Die Eltern Sarajoff's und Kovaceff's baten um die Erlaubniß, ihre Söhne im Gefängnisse zu sprechen, wurden aber vom Untersuchungsrichter abschlägig beschieden.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 8. Mai 1901

Tageskalender. Donnerstag, 9. Mai. Prot.: Hioh Kath.: Gregor M. Orthodox.: Basilus.

Der Namenstag Ihrer Majestät der Königin.

Nach dem Tebeum, welches gestern vormittag in der Metropole anlässlich des Namensfestes S. M. der Königin sowie der kleinen Prinzessin Elisabeth gefeiert wurde, richteten der Ministerpräsident und die übrigen Minister an S. M. der Königin Glückwünsche nach Abbazia. Die Frauen der Minister sowie eine große Anzahl von Damen der Bukarester Gesellschaft überreichten gleichfalls ihre Glückwünsche nach Abbazia. Auch sonst sind aus dem ganzen Lande zahlreiche Glückwunschtelegramme nach Abbazia abgegangen. Um 11 Uhr 45 begaben sich die Minister ins Palais von Cotroceni, wo sie J. J. ff. H. dem Kronprinzen und der Kronprinzessin für die kleine Prinzessin Elisabeth ihre Glückwünsche aussprachen. Um 1 Uhr fand im Palais von Cotroceni ein Dejeuner statt, an welchem das gesammte Personal des Civil- und Militärhofstaates Sr. M. des Königs sowie Sr. k. H. des Kronprinzen theilnahm. Im Laufe des Vormittags fand zwischen dem Kronprinzenpaare und zwischen den Souveränen in Abbazia ein Depeschwechsel statt. — Der Primar von Bukarest, Herr Procopie Dumitrescu, hat an S. M. die Königin anlässlich Ihres Namensfestes folgendes Telegramm übersendet:

„An Ihre Maj. die Königin von Rumänien, Abbazia. Im Namen des Gemeinderathes der Hauptstadt des Königreiches bitte ich Ew. M. ehrerbietig anlässlich Ihres heutigen Namensfestes unsere wärmsten Glückwünsche entgegenzunehmen. Mögen Sie viele Jahre leben und ein hohes Alter erreichen, damit Sie, mit unserm geliebten Könige die Dauer des großartigen Werkes befestigen können, welches Sie für das Glück unseres Vaterlandes vollbracht haben. Es lebe Ew. Majestät! Es lebe unser geliebter König! Es lebe die erhabene Dynastie!“

Unser Königspaar in Abbazia. S. M. der König hat gestern trotz des schlechten, stürmischen Wetters einen Ausflug von Abbazia nach Fiume unternommen, woselbst Er in Begleitung Seines Adjutanten die Marineakademie und die Kaserne des 96. Infanterieregimentes besuchte. Der Gouverneur Graf Szapary begleitete S. M. den König während dieser Besuche. Zu Mittag gab S. M. dem Gouverneur sowie den Militärbehörden ein Diner.

Die König-Begegnung in Abbazia. Einer Wiener telegrafischen Meldung zufolge wird König Georg von Griechenland am Morgen des 11. Mai in Abbazia eintreffen. — König Carol hat an König Georg von Griechenland anlässlich seines Namensfestes ein überaus herzliches Glückwunschtelegramm gesendet, welches König Georg in ebenso herzlicher Weise erwiderte.

Personalnachrichten. Wie es heißt, wird Oberst Milan Mihailowici zum serbischen Gesandten in Bukarest ernannt werden. — Der Generaldirektor der Pölle Herr Gh. Radulescu dürfte zum Mitgliede des obersten Rechnungshofes und an seiner Stelle der Subdirektor Herr C. D. Anghel zum Generaldirektor ernannt werden. — Der Chef der hauptstädtischen Gemeindepolizei Herr M. Constantinescu wird zum Advokaten der Primarie und Herr Ionel Antonescu zum Polizeichef ernannt werden. — Die Herren Em. Culoğlu, J. Malla, St. Meitani und J. Antonescu werden zu Advokaten der Eporie der Civilspitäler ernannt werden.

Ministerrath. Heute Nachmittag wird im Finanzministerium unter dem Vorsthe des Herrn Dem. Sturdza ein Ministerrath stattfinden.

Bankett. Im großen Saale der Bukarester Niederstafel veranstalteten gestern Abends die Absolventen der Bukarester Handelsschulen zu Ehren des Direktors der Nationalbank und Professors an der hiesigen höhern Handelsschule, Herrn Theodor Stefanescu, anlässlich der Vollendung seiner 30 jährigen Lehretätigkeit ein Bankett, an welchem im Ganzen etwa 200 Personen theilnahmen. Der Direktor der Bukarester Escomptebank Herr M. Zissu überreichte dem Jubilar im Namen der Absolventen eine Bronzestiftung sowie eine Gedenkmedaille.

Militärisches. Heute beginnen die praktischen Prüfungen der Bacallureatskandidaten für die Erlangung der Reserveoffiziers-Charge. — Gestern nachmittag um 3 Uhr ist das Comitee der Generalinspektoren der Armee unter dem Vorsthe des Herrn Dem. Sturdza im Kriegsministerium zusammengetreten, um die anlässlich des 10./23. Mai stattfindenden Avancements festzustellen.

Communales. Der neue Primaradjunkt Herr Saita fragte gegenwärtig mit dem Dienstchef Andricu die Frage der Umfizierung einiger Accisetaxen. — Der hauptstädtische Primar wird jeden Tag von 11—12 Uhr Vormittags und von 3—6 Uhr Nachmittags in Audienz empfangen.

Regelklub „Bukarest“. Die Frauenemanzipation macht so erstaunliche Fortschritte, daß wir arme Männer täglich uns mehr in den Hintergrund müssen drängen lassen. Nicht einmal die Regelbahn ist mehr unser unbestrittenes Eigenthum. Die Damen treten auf den Plan, sieh dem vielverdienten Präsidenten Herrn Gustav Such für Mittwoch Abends das Szepter aus der zielbewußten Hand, die Krone von dem weisen Haupte, und erklärten ihm, daß er an diesem Abende im Regelklub kein Wort habe. Einige Duzend Taschentücher werden dem genannten Herrn über diesen Schmerz hinüberhelfen. Mittwoch Abends also ist Damenabend und das Interesse dafür ist so lebhaft, daß es zu befürchten steht, die sonst souveränen Herren würden an diesem Abende kaum von weiten zusehen dürfen. Ach, dieser Pantoffel! Und mit welchem Vergnügen wir Männer mit allen Bienen hinein kriechen. Es steht zu befürchten, daß die Damen auch einen Salamander reiben werden. Verhülle Dich, Studentenmuse, die Frauen haben Dir Deine Schlingel entwispen und künftighin scheint es, daß sie das große Wort führen werden. „Tempora mutantur“, zu deutsch „vir taceat in ecclesia“

Godessall. Den verdienstvollen Lehrer der evangelischen Schulanstalten, Herrn Josef Gaff e r, hat ein schwerer Schlag getroffen, indem er durch ein Telegramm erfuhr, daß sein 84 jähriger Vater, Herr Anton Gaffer, Oberlehrer in Penfion, heute früh in Münst er im Elsaß gestorben sei. Professor Anton Gaffer war Inhaber des preußischen Kronenordens, Officier d' Academie, wurde in der Pariser Weltausstellung prämiirt und war Besitzer der hervorragendsten Auszeichnungen im Lehrfache. Zahllose Schüler werden dem vortrefflichen Pädagogen nachweinen und ihm ein liebevolles Gedächtnis bewahren. Der tiefbetrübte Sohn, Herr Realschullehrer Josef Gaffer aber, mag in der allgemeinen Theilnahme einen Trost finden in seinem herben Leid.

Journalistisches. Am 1./14. Mai wird die erste Nummer des vom Vereine der Großgrundbesitzer herausgegebenen Blattes „Agrar u l“ mit reichem und gewähltem Inhalte erscheinen.

Die fremden Deserteure. Der Minister des Innern Herr Aurelian hat dem Ministerrathe von einer sehr complicirten Rechtsfrage Mittheilung gemacht, welche die Lage der aus den fremden Armeen auf rumänischen Boden geflüchteten Deserteure betrifft. Die Deserteure werden gleich den politischen Verbrechern nicht ausgeliefert, wenn sie sich nicht eines gemeinen Verbrechens schuldig machen, sie genießen also bei uns, ebenso wie in den andern Ländern, vollkommene Gafffreiheit, so lange sie nicht unter das Strafgesetz fallen. Es gibt aber Deserteure, welche durch ihr Betragen für die öffentliche Ordnung gefährlich werden. Diese werden ausgewiesen, wobei ihnen jedesmal die Wahl des Nachbarlandes freigestellt wird, an dessen Grenze sie geführt werden wollen. Diese Methode wurde so lange Zeit befolgt, als die Nachbarstaaten nichts dagegen einzuwenden hatten. Seit einiger Zeit aber, insbesondere seit die Anarchisten begonnen haben, die Welt durch ihre blutigen Umtriebe zu beunruhigen, sind alle Staaten bezüglich der Antecedentien ihrer Gäste sehr vorsichtig geworden, und es sind Fälle vorgekommen, wo ausgewiesene Deserteure von allen Nachbarstaaten zurückgewiesen wurden. Man könnte ja die Leute in ihr Geburtsland senden, aber keine Regierung hat sich im Hinblick auf die schwere Strafe, welche die Deserteure in den meisten Staaten erwartet, bis jetzt dazu entschließen können. In den nächsten Tagen nun wird sich der Ministerrath über den Fall eines solchen Deserteures auszusprechen haben, welchen kein Nachbarstaat aufnehmen will, welchen man aber auch nicht im Lande behalten kann.

Die geheime Antisemitentiga hat, wie „Adeverul“ in seiner heutigen Nummer auseinanderlegt, in den 5 Jahren ihres Bestandes an Mitgliederbeiträgen und Einschreibgebühren 335.026 Frs. einassirt. Hierzu kommen noch wenigstens 150.000 Frs., welche das Haupt des Comitees, Herr Nae Dumitrescu einassirt, indem er an die Mitglieder der Allianz kraft seiner Präsidentenwürde antisemitische Medaillen und Decorationen verlieh. Für den Betrag von 80 Frs. bekam jedes Mitglied der Allianz das Recht, den „Weißen Adlerorden“ oder den Cordon des „Heiligen Hanses“ oder das Kreuz des Ordens vom „Geheimnisse des arischen Blutes“ zu tragen.

Kleine Nachrichten. Die Culturliga hat ihre für den Monat Mai beabsichtigte Pilgerfahrt in das Kloster Dealului, wo sich der Kopf Mihai-Biteazul's befindet, auf den Monat August verschoben. — Die Flüsse Arges, Buzen und Olt sind in besorgniserregender Weise angeschwollen.

Eine traurige Erinnerung. Zahlreiche unserer Leser erinnern sich wohl noch an das furchtbare Verbrechen, welches im Juni des Jahres 1886 in der Calea Moschilor begangen wurde, wo das Ehepaar Golobanoff mit vier Kindern ermordet wurde, ohne daß es gelungen wäre, der Mörder habhaft zu werden. Von der ganzen Familie kam bloß ein dreizehnjähriger Knabe mit dem Leben davon, welcher nach Petersburg zu seinen Verwandten geschickt wurde. Aus dem Knaben ist inzwischen ein stattlicher 28jähriger Mann geworden, welcher vor einigen Tagen nach Bukarest gekommen ist, um am Grabe seiner Eltern und seiner Geschwister zu beten.

Brandchronik. Gestern früh um 9 Uhr brach im Hause des Jon Burghela in der Str. Tudor Vladimirescu ein Feuer aus, welches bald besorgniserregende Dimensionen annahm und auch die benachbarten Häuser in ernstlicher Weise bedrohte. Nach dreistündiger harter Arbeit gelang es, den Brand zu localisiren. Das Haus Burghela's ist vollständig niedergebrannt, bloß die nackten Mauern sind stehen geblieben. Da der Verdacht vorliegt, daß das Feuer gelegt worden sei, um die hohe Versicherungsprämie einzukassiren, so wurde der Hauseigentümer auf Befehl der Staatsanwaltschaft in Haft genommen.

Die Blöße des Gehörnten. In furchtbarer Weise hat sich der in der Gemeinde Baiculesti bei Jassy wohnhafte Bauer Zlie al Mavei an einem Burschen gerächt, über dessen zärtliche Beziehungen zu seinem Eheeweibe er sich keinen Zweifel mehr hingeben konnte. An einem der letzten Abende zwang er seine Frau, ihren Galan bei sich zu Hause ein Rendezvous zu geben. Als der Bursche voll feurriger Liebessehnsucht herbeieilte, um seine Dulcinea in die Arme schließen zu lassen, sah er sich plötzlich dem beleidigten Ehegatten gegenüber, welcher ihn zunächst eine furchtbare Tracht Prügel verabreichte und ihn dann von seinen handfesten Knechten bis auf die Haut entkleiden ließ. Dann band er dem Unglücklichen die Hände auf dem Rücken zusammen, bestrich ihn am ganzen Körper mit Theer, bestreute ihn von oben bis unten mit Federn und jagte ihn schließlich mit Stockhieben auf die Straße hinaus. Der bedauernswürdige Bursche ist in Folge der Aufregung sowie der erlittenen Mißhandlungen lebensgefährlich erkrankt.

Eine Kleptomaniin. Die aus Jassy stammende aber in Braila wohnhafte Frau Aneta Antoniu, eine Frau aus guter Familie und sonst tadellosem Rufe hatte die Manie, in allen Geschäften wo sie Einkäufe machte, sich Waaren der verschiedensten Art anzueignen. Im Anfange wagten es die betrogenen Kaufleute gar nicht, die wohlbekannte und angesehene Kundin auch nur zu verdächtigen, bis sich schließlich ein in der Str. Regala etablirter Kaufmann, dem schon öfter Waaren in unerklärlicher Weise abhandeln gekommen war, vornahm, die ihm verdächtig gewordene Klientin scharf zu überwachen. Als sie eines Tages wieder ins Geschäft kam schickte sie einen der beiden im Geschäft angestellten Burschen hinaus, um ihr ein Glas Wasser zu holen, und benützte dann einen wie sie glaubte unbewachten Moment, um ein Stück Seide verschwinden zu machen. In diesem Augenblicke intervenirte der bestohlene Kaufmann, welcher die Affaire sofort an die Staatsanwaltschaft leitete. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß Frau Antoniu in Jassy ganze Koffer voll gestohlener Waaren aufgestapelt hatte, und das Tribunal von Braila verurtheilte sie wegen Diebstahls zu 3 Monaten Zuchthaus, obwohl der Verteidiger zu ihren Gunsten geltend machte, daß sie unzurechnungsfähig sei, weil sie an Kleptomanie leide. Der Appellhof sowie Cassationshof haben das erstgerichtliche Urtheil bestätigt.

Ein lieber Zechbruder. Der ehemalige Stadtsergeant C. Cojocaru zechte heute Nacht mit seinem Intimus, einem gewissen Sr. Georgescu in einer Kneipe in der Strada Strabunilor. Als sie beide etwas angeheitert die Kartschiuma verließen, fiel plötzlich Georgescu über seinen Zechbruder her, verfeigte ihm einen Messerstich in den Bauch und herabte ihn seiner Wertschaft im Betrage von 18 Frs. Auf das Hilfeschrei des Opfers eilten die in der Nähe postirten Stadtsergenten herbei, welche den Georgescu verhafteten und die Transportirung ihres verwundeten Collegen ins Colheaspital veranlaßten.

Hypothek.

Frühjahrsrennen.

1. Tag, Sonntag den 22.5. Mai.

Unter wenig günstigen Auspicien des Wettergottes hat die legitime Rennsaison Rumäniens ihren Anfang genommen. Der gegen 1 Uhr mittags herniederströmende Regen ließ nur wenig Aussicht auf Besserung übrig, und wenn es auch der Sonne gelang, sich knapp vor 3 Uhr — für diese Stunde war der Beginn des Rennen angesagt — durch die dichten Regenwolken Bahn zu brechen, so war doch schon das Gros des Publikums eingeschüchtert, und diesem Umstande ist die äußerst schwache Betheiligung zuzuschreiben.

An bemerkenswerten Aufklärungen war der Tag nicht sonderlich reich. Gamine der heißeste Favorit des Eröffnungsrennen hat Stallchaden erlitten und für Claret Cup, der im Queen Mary Preis, Proben seines Leistungsvermögen für das Derby ablegen sollte, hat der Besitzer — wahrscheinlich um eine größere Gewichtsabgabe hintanzuhalten — Neugeld erklärt. Beachtenswert ist der leichte Sieg des Outsiders Mr. de Barbazan im letztgenannten Rennen, den derselbe im leichten Stil vor dem Derbyfavorit Sir Walter nach Hause brachte. — Lebhaft acclamirt wurde Herr Davilla, der mit Trilby in zielbewußter Führung einen schönen Sieg im Damenpreis errang. Das Hindernißrennen hat durch den erneuten Regen an Interesse eingebüßt.

Nachstehend der Bericht:

Eröffnungsrennen: 2000 Fr. 1500 Meter. St. Moruzzi's 3 jäh. br. Stute Ozica v. Aquarium a. d. Operette 53¹/₂ kg. 1 Ferner liefen Farangu 3 j. 49 kg., Coditza 4 j. 60 kg. Totalisateure 11:5, 44:20.

Coditza übernimmt vom Start weg das Rennen, fällt indes bald ab und Ozica geht in die Front. Beim Einbiegen in die Gerade wird Coditza von Farangu auf den dritten Platz verfest, doch vermag dieser Ozica, die im leichten Canter durch's Ziel geht, nicht mehr aufzukommen. Zwei Längen zurück Farangu.

Queen Mary-Preis. 2500, 250 Frs. 2400 Meter. G. Negroponte's 3 j. W. Mr. de Barbazan v. Espione a. d. Souveraine, 55¹/₂ kg. (Clout) 1. M. Marghiloman's 3 j. S. Sir Walter v. Sledge a. d. Softwing, 53 kg., (Sanderson) 2. Ferner liefen Eyolf 53 kg. (Wilson), Oiseau Bleu 3 j. 55¹/₂ kg. (Philippe), Hero 3 j. 51¹/₂ kg. (Warburton). Totalisateure 36:5, 144:20.

Sir Walter springt vom Start mit der Führung ab, vor Eyolf, dem folgt Gurt an Gurt Mr. de Barbazan und Hero. In die Gerade kam das Feld dicht geschlossen, alle Jockeys waren im Reiten. Zuerst wich Oiseau bleu, dann Hero, während Mr. de Barbazan und Sir Walter sich lösen, von denen Ersterer nach hartem Kampfe mit einer Länge gewann.

Didi-Preis. 2500, 250 Frs. 2400 Meter. G. G. Pleffia's 4 j. br. St. Izel v. Upas a. d. Zelandaise, 54 kg. (Philippe) 1. M. Marghiloman's 4 j. S. Ardeal

v. Goum a. d. Arribee, 53 kg. (Sanderson) 2 Ferner liefen Nürnberg 55 kg. (Carr.) Biscuit 56 kg. (Kovacs). Totalisateure 15:5, 60:20.

Langer Aufenthalt am Start; als endlich die Flagge fiel, geht Ardeal vor Nürnberg und Biscuit an die Spitze, fällt indes schon auf halbem Wege ab und Nürnberg über, nimmt die Führung, die er indes nicht lange behauptet. An der Distanz schiebt sich Izel vor und gewinnt in großartigem Finish vor Ardeal und Nürnberg. Drei Längen zurück der Zweite vor dem angehaltenen Rest.

Damen-Preis. 1000 Frs. 65¹/₂, 35¹/₂ der Eingänge, 3 Ehrenpreise; 2000 Meter. M. Sc. Ghica's 7 j. Fuchsstute Trilby von Gigerl II. a. d. Lady Silia, 69 kg. (Davilla) 1. G. Negroponte's 3 j. St. Jam v. Zingara a. d. Miß Hannah 65¹/₂ kg. (Cantacuzino) 2. G. Jonescu's 6 j. Stute Dragoste v. Le Bosphore a. d. Tomate 76 kg. (Eigentümer) 3. Ferner liefen Faisane 5 j. 79 kg. (St. Moruzzi), Florin 83¹/₂ kg. (Capt. Bereg). Teleorman 3 j. 67 kg. (G. Vadescu). Totalisateure 24:5, 120:20.

Nach mehrfach mißglücktem Start, hauptsächlich verursacht durch den renitenten Teleorman schält sich Trilby von den Andern los und behauptet bis zum Einlaufen die Spitze. Teleorman nimmt schon nach 300 Metern Reißaus; Faisane, der Favorit des Rennens, wird an der Distanz krumm. Im Uebrigen wird das Rennen sehr schön gelaufen, Trilby läßt an der Front nicht ab und gewinnt leicht mit zwei Längen vor Jam; ebensoweit zurück der Dritte.

Unter strömenden Regen geht die Steeple zum König-Preis, 3500, 50, 150 Frs. 3800 Meter, vor sich. M. Marghiloman's 5 j. Hengst Eric v. Sledge a. d. Elisa 66 kg. (Kent) 1. M. Marghiloman's 6 j. St. Reverence v. Dauphin a. d. Red., 75 kg. (Clout) 2. Capt. Bereg' ält. W. Moulins la Marche v. Begonia a. d. Mayonnaise 80 kg. (Herr Davila) 3.

Der hervorragende Herrenreiter hat vor den zwei Professionals der Schule Alexander's wenig Chance und behält bis zur zweiten Hälfte der letzten Runde die Führung. Moulins-la-Marche nimmt die Hindernisse im großen Stil, ist indes im Flachen weit hinter den beiden Ersts des Stalles Marghiloman zurück. Durch die Ungunst des nassen Terrains muß Moulins-la-Marche kurz vor der Entscheidung die Front an Eric abgeben und kommt bei der letzten Hürde, hinter Reverence auf den dritten Platz. In dieser Reihenfolge geht das Feld durch's Ziel. R. v. N.

Theater und Kunst.

Konzert Waterstrat. Wenn ein hiesiger Künstler Anspruch auf allgemeine Beliebtheit erheben kann, so ist dies Herr Emil Waterstrat. Trotz der kurzen Zeit, die derselbe sich in Bukarest befindet, hat er seinen Namen bekannt gemacht als mancher Musiker der sich schon lange Jahre im Lande befindet. Trotzdem war der prachtvolle Liebterfelsaal schwächer besucht, als man es hätte erwarten sollen. Ist dies nun auf das schlechte Wetter zurückzuführen, oder auf die vorgerückte Saison? Der schwache Besuch ist umso bedauerlicher, als Herr Waterstrat stets bereitwilligt seine ausgezeichneten musikalischen Kenntnisse in den Dienst aller Vereine stellt. Der moralische Erfolg aber, den wir zu verzeichnen haben, war ein außerordentlicher. Jeder Nummer folgte langanhaltender brausender Beifall, so daß der Künstler öfters erscheinen mußte. Das Programm war ein höchst interessantes. Eingeleitet wurde dasselbe durch Rubinstein's Sonate für Cello und Klavier. Im „Andante moderato“ zeigte sich das musikalische Gefühl des Konzertgebers im hellsten Lichte, während im dritten Satz „Allegro“ seine Technik zur Geltung kam. Wenn aber von Waterstrats Technik die Rede ist, so zeigte sie sich besonders im Allegro aus Goltermann's Cellokonzert. Im Andante cantabile dieses Konzertes wird eine gefällige Melodie zu Gehör gebracht, die bedeutende Schwierigkeit nicht aufweist, im Allegro aber steigert sich die Schwierigkeit zu einer bedeutenden und manchmal kommen Doppelläufe vor, die den Hörer geradezu in Erstaunen setzen. Brausender Beifall belohnte denn auch die schwierige, aber exacte Leistung des Konzertgebers. Als Nr. 3 figurirte ein Klavier solo, „La Campanella“ von Fr. Liszt, vorgetragen von Fräulein Elisa Catopolu. Die jugendliche Pianistin, eine Schülerin der ausgezeichneten Klavierprofessorin Frau Emilie Saegiu, setzte das Publikum durch ihr brillantes Spiel in helles Entzücken und wir wollen nicht anstehen zu erklären, daß uns die „Campanella“ von Fr. Liszt, selten so großes Vergnügen bereitet hat wie diesmal. Das anmuthige Fräulein steigerte durch ihr Auftreten im Konzerte Waterstrat das Interesse, welches man ihrem in Valde stattzufindenden Konzerte entgegenbringt, gewiß um ein Bedeutendes. Als No. 4 figurirten zwei Lieder von Franz Schubert und auf allgemeines Verlangen zwei altdeutsche Lieder, welche Herr Waterstrat mit seiner angenehmen, gut geschnittenen Stimme zum Vortrag brachte. Nach dem Liede „Frühlingsglaube“ von Schubert war der Beifall so nachdrücklich, daß Herr Waterstrat, der übrigens mit dem „Zugeben“ viel zu geizig ist, die dritte Strophe wiederholen mußte. Im Adagio von Popper, zeigte sich dann der Cellovirtuose als Meister der Cantilene. Das Cello sang, unter der Hand Waterstrats, mit hinreißender Lieblichkeit und schien den Schmelz einer menschlichen Stimme angenommen zu haben. Mit Dumitrescu's „Danse villageoise“, einem originellen, wirkungsvollen Tonstück, fand das interessante Programm seinen Abschluß. Die Klavierbegleitung wurde von Herrn E. Falsch mit gewohnter Meisterschaft besorgt.

Eduard Strauß. Wie man aus Wien telegrafirt, ist Eduard Strauß schwer erkrankt.

Telegamme.

Der Krieg in Südafrika.

Kapstadt, 7. Mai. Die Buren haben bei Detuin ihr Lager aufgeschlagen, westlich von Kenhar und bei Schwarzkopfort. Aus den inneren Gegenden der Kapkolonie wurden die Buren von den Engländern verdrängt. Im Kampfe unter General Krüginger verloren die Buren 5 Verwundete und 23 Pferde. Gleichzeitig setzten sie einen Zug mit Provision in Brand. Aus Kapstadt meldet man 5 Pestfälle und aus Port Elisabeth deren einen.

London, 7. Mai. Aus Klerksdorp meldet man, die Buren hätten Hartbeestfontein verlassen. Der größte Theil dieses von General Delarey kommandirten Detachements hat sich nach Süden gewendet.

London, 7. Mai. Aus Rosmead meldet man, die Buren hätten am 4. Mai bei Tsibosch die Eisenbahn in die Luft gesprengt. Die regelmäßige Postzüge erlitten dadurch eine 12-stündige Verpätung.

London, 7. Mai. Den offiziellen Berichten nach betragen die Verluste der Engländer in Südafrika im April 130 Tote, 226 Verwundete und 96 Gefangene.

London, 7. Mai. Im Unterhause erklärte Brodrick, die Regierung habe nicht die Absicht, die gefangenen Buren vor Beendigung des Krieges in Freiheit zu setzen.

Berlin, 7. Mai. Im Reichstage tadelten mehrere Redner die Barbarei der Engländer in Südafrika in der heftigsten Weise.

Berlin, 7. Mai. Nachrichten aus Südafrika besagen, daß General Ritscher neuerlich Friedensverhandlungen mit den Buren begonnen habe.

London, 7. Mai. Im Monate April haben die Engländer im Transvaal 3000 Tote und Gefangene verloren.

Wirren in China.

Berlin, 7. Mai. Aus Peking meldet man der „Agentie Wolff“, daß durch ein kaiserliches Edikt weitere 53 Verurtheilungen erfolgt seien. Man zählt drei Todesurtheile. Da die Interessen Deutschlands hier nicht im Spiele sind, hat Deutschland die Ermäßigung dieser Strafen den Vertretern der andern Mächte überlassen.

Rom, 7. Mai. Die Regierung hat dem Parlamente ein Projekt vorgelegt, wodurch für die militärische Expedition nach China eine Entschädigung von 15 Millionen Franken gefordert wird.

Tientsin, 7. Mai. Bei Taku hat ein deutscher Soldat einen russischen Offizier getötet, welcher ihn im Kaufschuß ohne alle Ursache mit der blanken Waffe attackirt hatte.

Peking, 7. Mai. Wie verlautet, soll China die Absicht haben, in Amerika eine Anleihe zu kontrahiren.

Vom öst. ung. Thronfolger.

Budapest, 7. Mai. Das Abgeordnetenhaus begann heute die Debatte über die Erklärung des Erzherzogs Franz Ferdinand gelegentlich seiner Vermählung. Eine große Anzahl Redner wurden vorgemerkt. Im Laufe der Debatte erklärte Balffy im Namen der konservativen Großgrundbesitzer, seine Partei halte die Erklärung des Thronfolgers für eine interne Angelegenheit des königlichen Hauses und werde sich deshalb an der Abstimmung nicht beteiligen.

Wien, 7. Mai. Das Abgeordnetenhaus befaßte sich heute mit der Erklärung des Erzherzogs Franz Ferdinand anläßlich seiner Vermählung. Der Deutschradikale Barenther sprach von dem Protektorat des Erzherzogs über die katholischen Schulen. Kom werde den Untergang Oesterreichs herbeiführen. Die Deutschradikalen würden die Agitation für die Trennung von Kom ohne Furcht vor den Agitationen der Klerikalen fortsetzen. Ministerpräsident Dr. Körber sagt, die Erklärung des Thronfolgers kreire kein neues Recht, sondern sei lediglich eine Bestätigung der gegenwärtigen Sachlage. Für die österreichische Dynastie gelte das zivile Recht der deutschen Fürstengeschlechter. Es sei klar, daß die Deszendenten aus einer morganatischen Ehe der kaiserlichen Familie nicht angehören und weder auf den Namen ihres Vaters Anspruch haben. Die Angelegenheit des Protektorates habe mit der Erklärung des Erzherzogs gar nichts zu thun. Nach der Debatte dankte die Kammer durch ein Votum für die gegebenen Aufschlüsse.

Oesterreichisches Parlament.

Wien, 7. Mai. Die Regierung hat dem Abgeordnetenhaus das provisorische Budgetprojekt für das zweite Semester 1901 vorgelegt. Dasselbe enthält die Autorisation, eine amortisirbare Rente zu emittiren, nicht aber, eine schwebende Anleihe zu kontrahiren.

Ein flüchtiger Konsul.

Wien, 7. Mai. Der hiesige spanische Konsul, Duran de Castille, ist mit Hinterlassung einer Wechselschuld von 800.000 Kronen plötzlich verschwunden. — Wie es heißt, soll er sich in die Donau gestürzt haben. Unter seinen Hauptgläubigern befindet sich der türkische Botschaftsattaché mit einer Forderung von 80.000 Franken. Der spanische Konsul betrieb einen ausgebeuteten Handel mit Wein, den er hauptsächlich nach Rumänien exportirte. Außerdem soll er bedeutende Börsenverluste erlitten haben.

Von den Philippinen.

Washington, 7. Mai. Die Regierung hat beschloffen, die Armee von den Philippinen auf 40.000 Mann zu reduzieren.

Eine Ballonfahrt.

Paris, 7. Mai. Hier wurde eine Subscription eröffnet für die Ballonfahrt Delavouzes quer über das mittelländische Meer.

(Fortsetzung 6. Seite.)

Literatur.

Die Zeit. Von der Wiener Wochenschrift „Die Zeit“ (Herausgeber: Prof. Dr. J. Singer, Dr. Max Burckhard, Dr. Heinrich Kanner; Redaktion für bildende Kunst: Prof. Dr. Richard Muther) ist soeben das 344. Heft erschienen, Aus dem Inhalt desselben heben wir hervor:

Sachliche Politik. Von K. — Italien und der Dreibund. Vom italienischen Kammerdeputierten Dr. Napoleone Colajani. — Rechtsschutz gegen den Absolutismus. Von L. M. Hartmann. — Der Kampf gegen die Advocatur in Oesterreich. Von Dr. Wilhelm Rosenbergl. — Volkszunahme. Von Prof. Dr. Heinrich Rauchberg. — Benedek. Von Arniger. — Delirium Antialcoholicum Von Dr. Heinrich Gomperz. — Aphorismen. Von Dr. Robert Gersung. — Der Dichter der spanischen „Electra“ Von Julio Brouta. — Die Woche: Politische Notizen; Volkswirtschaftliches; Kunst und Leben. — Bücher. — Revue der Revuen. — Ein Erlebnis. Von Karl Federn.

Ahonnements auf diese Wochenschrift, vierteljährig 6 Frs. 50 Bani nehmen die Post, alle Buchhandlungen und die Administration, Wien, IX/3, entgegen, Einzelnummer a 65 Bani Probenummer gratis und franco.

Im „Literarischen Echo“ (Berlin, F. Fontane & Co.) veröffentlicht Frau Dr. Theodor Fontane die Bitte, ihr alle Briefe und sonstige schriftliche Äußerungen ihres verstorbenen Gatten (Widmungsverse in Büchern u. dgl.) freundlichst zum Zwecke einer umfassenden Sammlung einzusenden. Die Originale werden selbstverständlich den Besitzern nach Auffertigung einer Abschrift zurückgestellt; ebenso soll die spätere Veröffentlichung von Briefen nur mit Zustimmung des Adressaten erfolgen.

Auf deutschen Pfaden im Orient.

Reisebriefe von Paul Lindenbergl.

(Originalbericht des „Budarester Tagblatt“).

V.

In Jaffa. — „Wie im Paradiese!“ — Blütenzauber. — Ein Stück Deutschland. — Die deutsche Kolonie „Sarona“. — Bachusgaben. — Was deutscher Fleiß geschaffen. — Von der Kaiserreise. — Allerhand Urtheile. — Wo bleibt die „Venus“? — „Min arif“ — „Wer weiß es!“

Jaffa, 10. April.

„Das ist ja hier wie im Paradiese“, so äußerte die Kaiserin, als sie in den Garten unseres „Hotel du Parc“ trat, in welchem letzterem unser Kaiserpaar vereinst Wohnung genommen. Und in jeder Stunde fühlen wir von neuem die Berechtigung dieses Ausrufes! Nach den in Jerusalem und dessen Umgebung verbrachten Tagen kommt man sich hier wirklich ganz paradiesisch vor. Von dem am Fenster unseres großen, luftigen, blühsauberen Zimmers stehenden mächtigen Marmorisch, an welchem ich dies schreibe, schweift der Blick hinab in den Garten mit seinen herrlichen Phoenix-, Fächer- und Dattel-Palmen, seinen überreich blühenden Gebüsch, weißen und rothen Oleanders und Geraniums, den Hibiscus-Sträuchern, besät mit rothen Blüten, dem dunklen Laub der Lorbeer- und Gummibäume, den Bluttupfen der Granatsträucher, den Hecken von Bambus und Aloe, prächtige weiße und bunt-schillernde Papageien wiegen sich inmitten dieses Blütenzaubers und einige Affen toben in lustigen Sprüngen umher, in den gewaltigen Kronen der indischen Feigenbäume aber und Akazien schwirrt und girt es von hunderten kleiner befiederter Sänger. Und dann gleiten die Augen hinweg über dieses im Morgenwinde wogende Meer von Blättern und Blumen zu den sich an den Garten anschließenden Orangen- und Palmenhainen und zu der dahinter sich aufbauenden weißen arabischen Stadt und dem weiten, blauen, herrlichen Meer, dessen Wellen über graue Felsen

schäumend auf den gelben Strand rollen und dessen Klängen vernehmlich herüberdringt.

O, wie wohl fühlt man sich hier auf diesem idyllischen Stückchen Erde und wie erholt man sich von den trostlosen Eindrücken und mannigfachen Beschwerden des inneren Palästina!

Daß wir auf geschichtlichen Boden weilen, daß hier einst eine reiche phöniciische, später eine römische Kolonie bestand, daß auch von Kreuzzügen her manch' denkwürdige Erinnerung übrig geblieben, den beweisen die prächtigen Marmorsäulen, die zartgegliederten Kapitäle, die Löwenköpfe und Sarkophage, die steinernen Wappentafeln mit dem Ordenskreuze, die verstreut im Garten aufgestellt sind, und beweist noch mehr ein in einem Nachbarhause befindliches Museum, welches mit sorgfamer Hingebung und liebevollem Verständniß Baron von Ustinov, der einst der russischen Armee als Gardeoffizier angehörte und aus gesundheitlichen Rücksichten jedoch schon seit einigen Jahrzehnten hier weilt, zusammengebracht hat und gern in lebenswürdigster und fesselndster Weise erläutert.

Aber nicht nur auf historischem Boden weilen wir, sondern auch auf deutschem, gehört doch unser Hotel zur deutschen Kolonie, aus einer Zahl freundlicher Häuser bestehend, deren jedes für sich in einem hübschen Garten liegt. Man fühlt sich völlig deutsch in diesem ca 350 Bewohner zählenden Theile Jaffa's welcher mit der arabischen Stadt nicht das geringste gemein hat, deutsches Wort und deutscher Gruß hört man überall, zu kühlem Trunk ladet eine deutsche „Wein- und Bierwirtschaft“ ein, in der sich Abends die Mitglieder des deutschen Vereines versammeln, und eben dringt zu Harmoniumklängen heller Gesang von Kinderstimmen aus der deutschen Schule zu mir herüber: — „Und so sing ich denn mit frohem Muth, wie man singet wenn man wandern thut: Lieb Heimathland, ade! — So grüßt uns auch hier mit frohem Klang das deutsche Vaterland.“

Eine zweite deutsche Kolonie „Sarona“, mit ungefähr 250 Bewohnern, liegt in halbstündiger Entfernung in fruchtbarer Ebene. Durch Orangenhaine, deren Bäume und Sträucher neben einzelnen reifen Früchten (die eigentliche Ernte beginnt im November) noch süßduftende Blüten aufweisen, windet sich der Weg bis zu den Aekern und Weinpflanzungen der Kolonie, welche die fleißigste Pflege zeigt, es ist das schmuckste deutsche Dorf das sich denken läßt, mit weit zerstreuten Gehöften, jedes von stattlicher Art, die Häuschen mit rothen Ziegeldächern daneben Stallungen, Hühnerhof, Wienerstöcke, Wasserbehälter und Schöpfbrunnen, nirgends fehlt ein Garten mit wundervollen Rosen und vielen anderen Blumen, Eukalyptus und Maulbeerbäume, beschatten die Lauben, auch an einzelnen hochragenden Palmen fehlt es nicht. In den Gärten und auf den Straßen spielen die Kleinen umher, aufgeweckte gutgezogene Kinder, die offen Rede stehen und uns treuherzig aus blauen und braunen Augen anschauen; auch die Großen treten gern hinzu und geben in gemüthlichem Schwäbisch — denn neben wenigen sächsischen und hessischen Familien besteht die Bewohnerschaft nur aus Württembergern — jede erwünschte Auskunft, uns zur Rast freundlich einladend, damit wir vom Besten kosten können. Und der ist ganz vorzüglich gerathen, wie wir uns auch beim Besuche der ausgedehnten, tief unter der Erde liegenden Kellereien überzeugen, wo der vom Aekar stammende Küfermeister, das Sammetkappchen auf den Kopf von Faß zu Faß schreitet, bald die Rothen preisend „Sarona-Auslese“, „Afferthaler“, „Hoffnung der Kreuzfahrer“, bald die Weißen lobend: „Jaffa Gold“, „Risling“, „Perle von Jericho“ — und der brave Bachuskenner hat volle Veranlassung zu seinem verständnißvollen Zungenschnalzen.

Die Kolonie pflegt in erster Linie den Weinbau, und es wäre erwünscht, wenn in der Heimath sich noch mehr wie bisher die Aufmerksamkeit auf die Palästina-Weine die ja mit den deutschen in keinerlei Wettkampf treten, da

sie meist voller sind, an Güte aber die italienischen und selbst französischen weit überragen, richten würde; das literarischen Weines stellt sich incl. Fracht zc. für Deutschland auf eine Mark, gern wird die „Deutsche Weinbaugesellschaft Sarona-Jaffa“ und der „Produzentenverein“ jegliche Auskunft geben.

Neben der Herstellung des Rebensaftes wird Ackerwirtschaft und Gartenbau betrieben. Auf den Feldern sieht man kernige deutsche Bauerngestalten den Pflug leiten, Weizen, Gerste, Hafer stehen üppig da, die ersten Kartoffeln werden bereits geerntet, in vollstem Grün sehen wir Salat, Sesam, Durra, nicht minder gut gerathen fast sämtliche heimische Gemüse. Ueberall fällt uns behagliche Wohlhabenheit auf, überall gewinnen wir einen tiefen Eindruck deutschen Wesens und deutschen Fleißes, deutscher Zufriedenheit und Genügsamkeit — doppelt stark ist hier die Freude am Vaterlande, dessen seine ferneren Söhne treu gedenken! —

„Sieh“ nur Wilhelm, wie schön ist das hier! Endlich Kaiserin zu ihrem Gemahl, als Beide nach vielstündiger, in glühendem Scirocco bei furchtbarem Staub zurückgelegter Wagenfahrt von Haifa her in dieser Kolonie anlangten. In steter Erinnerung wird den Deutschen hier diese Kaiserreise bleiben und wenn der kleine Hansjakob, der heute so lustig barfuß in seinen kurzen Höschen umherspringt und seine schlanke Spielgefährtin Bärbele an den blonden Zöpfen zerrt, alt und gebrechlich sein wird, dann wird er noch seinen stamenden Enkeln erzählen, wie er dereinst dem deutschen Kaiserpaare zugejubelt. Vergessen sind ja dann längst manch' heut noch frische, unersetzliche Begleiterscheinungen der Kaiserfahrt, und wenn man von unbetheiliger Seite dies und Jenes davon vernimmt, so versteht man, daß das Kaiserpaar froh war, als es die Küste Palästinas entschwinden sah. Noch immer aber kann man hier nicht begreifen, daß jene an sich so denkwürdige Reise so Vieles und Wichtiges zu wünschen übrig gelassen; auch daß einem Engländer die sämtlichen Dispositionen übertragen worden waren, wollte damals und will auch heute noch nicht vielen Deutschen in den Kopf. „Carl Stangen war der gegebene Mann“, sagte mir erst dieser Tage ein deutscher Arzt, der seit dreißig Jahren in Palästina ansässig ist, „er kennt seit langem Land und Leute, hat mit stets wachsendem Erfolg den deutschen Reifstrom hierher gelenkt und verfügt über die besten Verbindungen.“ Schwamm drüber! Auch unser Kaiserpaar wird, gleich so vielen anderen Reisenden, nicht zum zweiten Male das gelobte Land besuchen! —

13. April.

„Nun sitzt man da mit dem Billet und kann es nicht verwerten“ — wenigstens vorläufig nicht! Seit vorgestern sollen wir an der syrischen Küste entlang schwimmen, aber unsere „Venus“, wie das uns bestimmte Lloyd-schiff heißt, tauchte nicht aus den Wellen auf und zeigte sich nicht den spähenenden Blicken.

Auf der Agentur des Oesterreichischen Lloyd (wo übrigens blos französisch gesprochen wird!), konnte man nur erfahren, daß, da in Aegypten einige Bestfälle vorgekommen, das Schiff jedenfalls direkt von Port Said nach Beirut gegangen wäre, um dort eine kurze Quarantäne durchzumachen, der türkische Hafendirektor erwiderte gleichmüthig auf alle Fragen: „Min arif!“ — „Wer weiß es!“ — und schmauchte gemüthlich an seiner Wasserpfeife weiter, und erst unser liebenswürdiger deutscher Postmeister, der uns gleich seinen Jerusalemer Kollegen so häufig gefällig gewesen, brachte die Auskunft, daß der Dampfer in Beirut zwei Tage in Quarantäne liegen und hierauf erst Jaffa anlaufen würde, um dann seine vorschrittmäßige Fahrt, an der Küste entlang nach Konstantinopel, fortzusetzen.

O, wir können's ja aushalten, so wohl fühlen wir uns hier, und wir freuen uns in der mittäglichen Gluth

Seine Hoheit.

Eine Hofgeschichte

von Jean Bernard.

(1. Fortsetzung.)

„Was mischen Sie sich hier in unsere Sache, die Sie nichts angeht?“

„Die Sache mag sein, welche sie will, Sie haben keine Schläge auszutheilen,“ rief Franz.

„Der Herr hat meine Schwester belästigt und mich bestohlen. Ich bin in meinem guten Rechte.“

Jetzt faßte Eder den anderen Herrn, der seinen Hut wieder in Facon brachte, erst genau ins Auge.

„Tausche ich mich? Oder habe ich wirklich die Ehre?“

„Stille, mein Freund,“ sagte der Herr, „Sie täuschen sich nicht. Wir haben uns erst vor kurzem. Ich glaube, Sie waren in Gesellschaft von Commerzienrath Roß. Es ist ein wahres Glück, daß Sie mir begegnen. Ich wollte nach dem Club und den Weg etwas abkürzen; plötzlich packte mich der Herr von hinten.“

Der Rowdy gab jedoch seine Partie noch nicht verloren und drang neuerdings auf Eder ein, der ihm mit dem Stock abwehrte.

„Ich schlage Sie nieder,“ donnerte er den Frechen an, „wenn Sie sich nicht sofort entfernen.“

„Der Herr dort soll mir erst meine Uhr zurückgeben,“ schrie der feste Patron.

Er erhielt einen Schlag ins Gesicht, daß er zurücktaumelte, aber auch Franz that ein paar Schritte zurück, er fühlte, daß er gestochen sei. Den Stich mußte das seitwärts herantretende Mädchen ausgeführt haben. Blühschnell faßte Eder die davonhastende Gestalt noch — und brachte

ihn auch ein dolchartiges Messer zum Vorschein, welches das zarte Wesen in der Hand hatte.

In diesem Augenblick erhob sich der Rowdy von seinem leichten Sturz und machte Miene, wieder gegen Franz vorzugehen, um seiner Schwester beizustehen, als ein Schutzmann auf der Bildfläche erschien, dem ein zweiter im Lauffschritt folgte.

Nun wollte der Rowdy Reißaus nehmen, doch verhinderte dies der zweite Schutzmann. Die vier Personen mußten unweigerlich zur Revierwache folgen. Dort machten der Rowdy und seine Schwester Angaben ungeheurerlicher Art, doch erkannte man beide als mehrfach bestrafte Personen, die vergeblich andere Namen, als ihnen eigen waren angegeben hatten.

Franz v. Eder, dessen unbedeutende Armwunde rasch verbunden wurde, gab seine Aussagen zu Protokoll, und der zuerst angegriffene Herr konnte nicht anders, als seinen Namen zu nennen und sich als Officier zu legitimiren. Auf die Frage, wie er mit den beiden Personen zusammengekommen, konnte er nur antworten, daß ihn der Herr plötzlich von hinten angefaßt und bedroht hatte, er aber das Mädchen nie zuvor gesehen.

Das Mädchen hatte behauptet, der Herr habe mit ihr und ihrem Bruder soupiriert, dann jedoch des Bruders Uhr entwendet. Herr von Eder bezeugte, wo der Prinz soupiriert hatte.

„Hoheit,“ meinte der Wachtmeister, „Sie können von Glück sagen, daß Ihr Bekannter zur rechten Zeit eingriff. Jener Mann, der Sie angriff, ist als verwegener Mensch bekannt, der schon einmal wegen Körperverletzung und außerdem vielfach wegen Diebstahl, Erpressung und dergleichen bestraft worden. Sie und Herr von Eder werden natürlich nach dem Alexanderplatz vorgeladen werden, um Ihre Aussagen zu wiederholen. Sie können für heute gehen!“

Beide unterzeichneten das aufgenommene Protokoll und begaben sich hinaus.

„Sie haben mir einen großen Dienst erwiesen Herr von Eder; ich bleibe vorläufig Ihr dankbarer Schuldner.“

„Wie konnten Sie allein...“

„Oh, ich verstehe! Graf Besan benützte meinen Wagen und fuhr nach Potsdam zurück. Er geht nicht gerne nach dem Club weil er das Feu nicht liebt, mir macht es bisweilen Vergnügen... Darf ich Sie nicht ersuchen, mich zu begleiten? Sie werden sich köstlich amüsiren!“

„Hoheit, das glaube ich kaum; ich meide Spielgesellschaften grundsätzlich, zudem möchte ich meiner Wunde wegen am liebsten nach Hause fahren.“

„Schön, Herr von Eder wie Sie wollen. Spät genug ist es ja, um an Ruhe zu denken! Allein morgen habe ich keinen Dienst — und man ist nur einmal jung. Sie verstehen! Gut, fahren Sie mit mir bis zum Clublokal, dann können Sie den Wagen zur Heimfahrt benutzen. Wollen Sie?“

„Gewiß, Hoheit wird mir...“

Weiß schon, was Sie sagen wollen, aber reden Sie nur ruhig mit mir, als ob ich nicht Hoheit wäre, als ob ich Ihr Freund wäre oder sonst ein guter Bekannter, He, Droschke... Es ist Ihnen doch recht? Wir können dann noch ein paar Worte reden...“

Sie stiegen ein, und fort ging es durch die nächtlichen Straßen. Was der Prinz und Eder auf dieser Fahrt miteinander gesprochen, erfuhr niemand; jedenfalls wurde Prinz Frazzilo mit Eders Verhältnissen bekannt und mit seiner Absicht, in den nächsten Tagen, nach H... zu reisen, um die Leitung der dortigen Staatszeitung zu übernehmen.

Bezüglich des nächtlichen Abenteurers schienen sie verabredet zu haben, überhaupt Schweigen zu beobachten und gegebenen Falls keinen Strafantrag zu stellen. Die

wie die Schneefönige auf den Abendspazierritt am Meere entlang nach Savona. Man munkelt sogar etwas von frischen Kartoffeln mit frischer Butter in der Laube von Großmama Lippmann, bei der wir schon wiederholt eingelebt.

Wenn wir nur überhaupt in absehbarer Zeit weiterkommen! — Aber wie sagte der würdige Turbanträger mit der Wasserpfeife? „Min arif!“ „Wer weiß es!“ —

Bunte Chronik.

Ueber Mrs. Hartmann, die Freundin König Eduards VII., welcher Englands Herrscher das Palais White Lodge in Richmond Park zum Geschenk gemacht hat, bringt ein Londoner Gesellschaftsblatt folgende interessante Notiz. Mrs. Hartmann ist eine in der Gesellschaft wohlbekannte Witwe. Sie war eine reiche Erbin und gehörte zu einer sehr geachteten Kaufmannsfamilie, die ihr Vermögen mit türkischem Zwillich gemacht haben soll. Die Dame ist hochgewachsen, schlank und von äußerst distinguirter Erscheinung. Sie ist auch eminent „chic“. Bei ihrer gesellschaftlichen Karriere hat sie sich nicht einmal der heutzutage so weit verbreiteten Reclameart bedient. Bälle und große Feiern gab sie wenige, aber viele äußerst erfolgreiche Diners. Ihr Sohn Mr. Frederic Hartmann zeigt eine auffallende Aehnlichkeit mit dem König von England: er ist in der That mehr als einmal mit diesem verwechselt worden. Er hat eine Miß Gister, die Nichte der verstorbenen Lady Gleneesk, geheiratet.

Der badeude Garde-Lieutenant. Die durch Rudyard Kipling in Bloemfontein seinerzeit ins Leben gerufene Feldzeitung „The Friend“ brachte vor einiger Zeit eine hübsche kleine Anekdote über einen der adelstolzesten englischen Garde-Offiziere, Lord Raleigh, der mit den Garde-Grenadiere unter Verhuen am Modder-River lag und eines Tages an einer Stelle des Flusses badete, die ausdrücklich als gefährlich für die Truppen verboten worden war. Ein patrouillirender Korporal forderte den Schwimmer mit barschen Worten, auf sofort aus Land zu kommen, damit er seinen Namen jetztustellen könne, worauf der indignirte Lord in seiner ganzen göttlichen Nacktheit ans Ufer sprang und den verblüfften Korporal zornig mit den klassischen Worten anschnauzt: „Können Sie Schaf nicht sehen, daß ich Offizier bin?“

Photographie in natürlichen Farben. Man schreibt aus Bern. 1. Mai: Hiesige Zeitungen hatten gemeldet, es sei dem Amateur-Photographen Adolf Gurtnier gelungen, Photographien in natürlichen Farben hervorzubringen. Zuerst habe er Farbrindrücke und dann die Natur selbst photographirt. Zugleich ward beigelegt, am 30. April werde der Erfinder seine Bilder der bernischen photographischen Gesellschaft zum erstenmal vorführen. Die gestrige Versammlung war deshalb ungewöhnlich stark besucht. Die genannte Gesellschaft besteht aus Amateurphotographen. Aus Neugierde waren auch die Herren Fachphotographen, ferner eine Anzahl Männer der Wissenschaft erschienen. Durch Projektion wurden Photographien mit den Naturfarben der aufgenommenen Gegenstände vorgeführt und zugleich zirkulirten eine Anzahl von Aufnahmen in dem gewöhnlichen kleinen Format von Hand zu Hand. Die beste Aufnahme, ein Landschaftsbild aus der Nähe von Bern, wurde all gemein beklüftet und trotz verschiedener Unvollkommenheiten bewundert. Eine kleine Wasserfläche ist von Waldbäumen umfäumt. Im durchsichtig-flaren Wasser spiegeln sich die schwarzen Tannen. Alles in den natürlichen Farben. Nur der Himmel war zum Theil viel zu blau, blau wie Vitriol. Die anderen projizirten Bilder waren theilweise weniger gut als das besprochene. Herumgegeben wurden Photographien von Aquarellen und Farbrindrücken. Auch darunter gab es einzelne ziemlich gute. Irgeud welche Erklärungen, wie er die Photographien in Naturfarben erzeugt, ertheilte Herr

Gurtnier nicht. Er hütet seine Erfindung als Geheimniß, um, wenn sie noch ausgebildeter sein wird, Patente darauf zu nehmen. Einer der hiesigen Photographen meinte, Gurtnier thäte gut, sich mit einem wissenschaftlich gebildeten Fachmanne zu verbinden, um gemeinsam mit ihm an der weiteren Vervollkommnung zu arbeiten. (Für die Sache spricht der Umstand, daß Fachleute sie erst zunehmen scheinen, dennoch sehen wir ihrer weiteren Entwicklung mit der durch sovieler Enttäuschungen gebotenen Steppis entgegen. D. Red.)

Ein Rieseneuersbrand in Nordamerika. Ein furchtbarer Brand ist, wie bereits gestern gemeldet in Jacksonville im Staate Florida ausgebrochen und hat einen großen Theil der Stadt zerstört. Das Feuer brach in einem Hotel aus und sprang, infolge eines heftigen Sturmes, auf die katholische Kirche über und verbreitete sich alsdann mit einer furchtbaren Schnelligkeit, so daß die Stadt an 25 Stellen gleichzeitig brannte. Der Führer der Feuerwehr wurde irrsinnig als er sah, daß dem Feuer kein Einhalt gethan werden konnte. In dem Geschäftsquartier der Stadt sind etwa 20 Acres an bewohnten Grundstücken niedergebrannt; die meisten dieser Gebäude waren aus Holz gebaut. Um das Feuer zu isoliren, zerstörte die Feuerwehr verschiedene Grundstücke durch Dynamit. Fünf Negekinde sollen in den Flammen umgekommen sein. Der durch die Feuersbrunst in Asche gelegte Stadttheil ist etwa zwei Meilen lang. Viele städtische Gebäude sind zerstört. Der Bürgermeister veranschlagt den Schaden auf über 15.000.000 Dollars. 10—15.000 Menschen sind obdachlos. Militär ist aufgeboden, um Plünderungen zu verhindern.

Zu dem drohenden Bergsturz in Schwanden bei Brienz, über den wir wiederholt berichteten, schreibt man aus Bern: Nach einem Gutachten des „Geologen-Heim“ (Zürich) hat das langsam nachrückende, wohl bald ganz sturzberete Bergstück einen Inhalt von sechs bis acht Millionen Kubikmetern, es ist also nicht viel kleiner als beim Absturz von Elm. Das Gestein ist mergeliger Schiefer und mergeliger Kalk. Die Absturzhöhe vom oberen Abfahrbahn bis auf den flacheren Boden beträgt 450 Meter. Der Absturz gefährdet die unteren Häuser des Dorfes Schwanden, für das möglichst rasche Räumung anempfohlen wird, und ebenso noch das Dorf Rienholz, das schon bei der Lammbachkatastrophe im Jahre 1886 so schwer gelitten hat. Möglicherweise geht die Sturzmasse bis zur Brüningsbahn, die sich am Brienzsee hinzieht. Zum Glück ist zu erwarten, daß sie sich nicht in den Brienzsee wirft, sonst stände für alle Dörfer am See eine unfehlbare Katastrophe bevor. Man hat bisher wohl noch niemals das Nahen eines größeren Bergsturzes so genau verfolgen können wie hier. Die Bewegung ist fortwährend weiter gegangen, und heute ist ein großer Bergsturz mit Bestimmtheit auf kürzere Zeit vorauszu sehen, ohne daß irgend etwas wesentliches dagegen gethan werden kann. Es wäre nicht zu verwundern, wenn der Bergsturz nach wenigen Tagen erschiene, es kann aber auch noch Monate oder einige Jahre geben, aber viele Jahre gewiß nicht mehr. Die unsichtbare Gestaltung der Bruchfläche im Innern wird darüber entscheiden, wie bald das Unausweichliche sich ereignen wird. Den Bewohnern des gefährdeten Dorfes Schwanden wurde die unmittelbare Gefahr von Professor Heim an Ort und Stelle gezeigt.

Ein blutiges Drama in den Albaner-Bergen. Ein für den hinterlistigen Charakter der Bevölkerung der Albanerberge bezeichnender, granendoller Doppelmord wurde auf der Straße von Marino nach Rom verübt. Zwei Bauer marschirten Nachts um 11 Uhr von Marino ab, um in Rom am nächsten Morgen möglichst frühzeitig mehrere Geschäfte abwickeln zu können. Nicht weit von Marino, dort wo die Communalstraße in die Via Romana einläuft, liegt die weit und breit bekannte Osteria der Sora Eva, einer blühend schönen, vollbusigen, 24jährigen Campagnolin, welche dort mit ihrem Mann Ervico „vino di propria vigna“, Wein aus der eigenen

Vigne verschänkt. Trotz der späten Nachtstunde ist die Osteria noch geöffnet, im Hof tanzt die schöne Eva mit einigen Burfchen den Saltarello, und der Mann spielt mit seinen Freunden am Tisch neben dem riesigen, bauchigen Weinsäß Karten. Die beiden Bauern treten ein, bestellen den üblichen „litro ascinto“ und werden dabei so lustig, daß sie draußen weiter trinken wollen, und mit Wein und Gläsern auf die Straße wandern, — ohne zu bezahlen — und immer weiter, bis das Licht der Osteria im Dunkel der Nacht untergetaucht ist. Plötzlich merkt der Wirth die Abwesenheit der Gäste und der — Gläser. „Denen will ichs einträufen!“ denkt er, bemaffnet sich mit einem Knotenstocke, die anderen lockern ihre Messer, und so gehts auf die Jagd nach den „Zechprellern“, die bald ereilt sind und derartig verhaun und zerstoßen werden, daß sie todt an der Straße liegen bleiben. Jetzt ist die schöne Frau allein, denn ihr Mann sitzt hinter Schloß und Riegel und ihre Freunde sind geflüchtet.

Handel und Verkehr.

Bukarest am 8. Mai 1901.

Südrussischer Getreidemarkt. Aus Odeffa wird uns unter dem 2. Mai 1901 geschrieben:

Auf unserem Markte ist seit unserem letzten Berichte eine gewisse Besserung zu verzeichnen, die auf die festeren Notierungen von Amerika und die gesteigerte Nachfrage von Westeuropa zurückzuführen ist. Indessen war die steigende Tendenz nicht sehr ausgeprägt, und wird auch voraussichtlich nicht lange anhalten, da die amerikanischen Märkte bereits wieder abgeflaut sind. Immerhin herrscht bis jetzt noch nicht festere Stimmung vor, insbesondere für Weizen und Mais, Roggen und Gerste sind gleichfalls behauptet, die Umsätze bleiben jedoch geringfügig in allen Artikeln, da unsere Preise höher sind als die ausländischen, die Ablader beschränken sich daher in ihren Käufen auf das zur Deckung ihrer bereits eingegangenen Verpflichtungen erforderliche.

Preise und Verkäufe der Woche:

106,500 Pud Winterweizen	93 — 101 1/2 Kop.
15,000 „ „ mit Roggen	92 — 98 „
4,000 „ „ Ghirka weizen	— — 97 „
24,000 „ „ „	93 — 98 1/2 „
153,300 „ „ Ufkaweizen	85 — 96 „
69,500 „ „ Roggen	66 1/2 — 76 „
57,000 „ „ Gerste	67 — 68 1/2 „
14,000 „ „ Mais	64 — 67 „
8,500 „ „ Surfschid	80 — 85 1/2 „

451,800 Pud gegen 360,500 Pud in der Vorwoche.

Preise verstehen sich in Kopeken, per Pud frei hier. 1 Pud = 16,38 Kilo 46 1/2 Kop. = 1 Mart.

Frachten: London und Hull 8—, Antwerpen und Rotterdam 7/6—8—, Hamburg 8/—8/3—, Mittelmeer Frs. 8.75.

Bers Schiffungen aus Odeffa vom 15. März bis 15. April: 960,058 Pud Weizen, 477,030 Roggen, 546,080 Mais, 916,555 Gerste und 10,850 Hafer.

Das Wetter war auch diese Woche meist regnerisch, aber wärmer als in der Vorwoche. Der Saatenstand in ganz Südwestrußland ist jetzt recht befriedigend.

Nikolajew. Die Tendenz war diese Woche fest für alle Getreidearten. Wir notieren: Ghirka und Ufkaweizen 9 10/10 Pf. 89—96 Kop., Roggen 9 2/27 Pf. 68—76, Fr. a. q. Gerste 64 1/2 Kop.

In den Asowhäfen war Weizen diese Woche etwas schwächer, während Roggen eine festere Haltung zeigte. Andere Artikel waren behauptet. Die Zufuhren auf dem Wasserwege nehmen rasch zu und das Geschäft ist lebhafter geworden. Frachten sind flauer. Notierungen der Woche:

Polizei kam ihnen in diesem Vorhaben entgegen, sie sandte einen Leutnant nach der Potsdamer Wohnung des Prinzen der die Erklärung abgab, einen Strafantrag nicht stellen zu wollen; eine ähnliche Erklärung legte Franz bei seinem persönlichen Erscheinen auf dem Polizeipräsidium nieder. Der Rowdy konnte also ganz zufrieden sein, daß es zufällig ein Prinz war, den er belästigt hatte. So erfuhr von dem Vorkommiß nicht einmal der Adjutant des Prinzen, der es sonst gewiß nach H. . . berichtet hätte. Wäre das geschehen, dann würde es die besorgte Mutter, die gnädigste Frau Herzogin, bei ihrem Herrn Gemahl schon durchgefekt haben, daß Prinz Frazzilo Berlin verlassen mußte, um nach dem langweiligen H. . . zurückzukehren.

Etwas unvorsichtig war aber der Prinz immerhin; er wünschte, seinen neuen Freund zu erfreuen, und da er wußte, daß dieser der Armwunde wegen es vermeiden mußte, sich der rauhen Herbstluft auszusetzen, beauftragte er den Grafen Besan, sich im Hotel G. nach dem Befinden des Herrn Franz von Eder zu erkundigen.

Gern hätte der überraschte Graf Näheres gehört, wieso Hoheit einen Herrn v. Eder kenne, warum die Gesundheit dieses Herrn von solcher Wichtigkeit sei und dergleichen mehr; allein Fragen sind in einem solchen Falle nicht am Platze. Graf Besan verließ sich indeß auf sein diplomatisches Geschick, nahm das kleine Päckchen, welches

er diesem Herrn v. Eder übergeben sollte und fuhr nach dem Hotel G.

Er traf Franz zu Hause an, und man stellte sich einander vor.

„Was verschafft mir die Ehre, Herr Graf?“

„Se. Hoheit Prinz Frazzilo von H. . . hatten die Gnade mich zu beauftragen, mich nach Ihrem Befinden zu erkundigen.“

„O, das ist äußerst liebenswürdig“, sagte Franz mit aufrichtigem Erstaunen, „mein Unwohlsein ist so geringfügig, daß ich kaum erwarten durfte, Se, Hoheit würden sich dessen noch erinnern.“

„So, so . . . hm! Ja, wie gesagt, ich habe diesen Auftrag. Allerdings muß ich hinzufügen, daß es mir bisher unbekannt blieb, daß Se. Hoheit Sie kennt.“

„Ach so; freilich, die Bekanntschaft ist eine flüchtige. Sie sehen mich erstaunt über die Liebenswürdigkeit Sr. Hoheit . . .“

„Hm! Ich bin der tägliche Begleiter Sr. Hoheit und kann mir gar nicht denken, wann dieses Bekanntwerden geschehen sein könnte!“

„Beruhigen Sie sich, Herr Graf, bei der Thatsache dieses Bekanntseins. Es dürfte für Sie kaum von Interesse sein, darüber Näheres zu erfahren, zudem Hoheit Ihnen offenbar keine Mittheilungen gemacht zu haben

scheint.“ „Leider nicht. Also nehmen wir ein zufälliges Begegnet an . . .“

„Ganz wie Ihnen beliebt, Herr Graf.“

„Herr v. Eder, noch eins. Legen Sie es mir nicht als Neugier aus, wenn ich so frei bin, nach Ihrem Stand zu fragen, weil ich es gern in mein Journal eintragen möchte; es ist nur der Ordnung wegen und weil ich noch einen Auftrag habe.“

„Ach was? Sie machen mich neugierig. Mein Stand, ja, das ist augenblicklich schwer zu sagen. Als mein Vater noch lebte und ich mein juristisches Examen gemacht hatte, prakticirte ich etwa ein halbes Jahr bei einem Gerichte. Dann jedoch bummelte ich etliche Jahre durch halb Europa schriftstellerte ab und zu und will hübsch ordentlich zu arbeiten anfangen. In etlichen Tagen bin ich Redacteur der herzoglichen Staatszeitung in H. . . und habe dann sozusagen einen Stand.“

„Ei, der tausend, in H. . .“, sagte der Graf seinerseits überrascht. Heimlich dachte er: „Konnte mir's denken. Eine versteckte Bettlei ist die ganze Bekanntschaft.“ Laut setzte er hinzu: „Das ist sehr erfreulich zu hören. — Sie haben sich wahrscheinlich Sr. Hoheit vorgestellt und ihm die Anstellung zu danken . . .“

(Fortsetzung folgt.)

„Henneberg-Seide“

— bricht nicht! — geht nicht wie Watte auseinander!! —

— Nur acht, wenn von mir direkt bezogen! —

schwarz, weiß und farbig von 95 Cts. bis Fr. 23.30 per Meter — zu Roben und Bloufen! — Muster umgehend. — Für Porto und Zoll 10 % Rabatt!

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant Zürich.

Königl. u. Kaiserl. Hoflieferant.

Garnowla 48 Pf.	83	81-82 Kop.
Winterweizen 48 Pf.	84	83-84 "
Sauflaf-Roggen 44 Pf.	63-64	62 "
Sauflaf-Gerste 44 Pf.	59-60	60-61 "

Delsaat en. Der Ddessaer Markt ist leblos, Nennpreise unverändert. Auch in Kiew ist das Geschäft still, da gar keine verfügbaren Borräte da sind. Preise für prompte Lieferung sind hoch, man bezahlte schlanke 2.10 p. B. für Leinsaaf. In Delsaaten neuer Ernte ist das Geschäft ebenfalls ruhig. Preise sind: Leinsaaf Rbl. 1.20, Winterweizen Rbl. 1.25, Rübisen 1.20. In den Ajowgären sind Delsaaten behauptet, Kaps 12pSt. notiert 72-75 Kop. in Koston a/Don und 80-82 Kopeken in Noworossisk.

Ueber das neue Bankensyndikat bringt die hochhoffsche, Indep. Roum. folgende Mittheilungen: Der Zweck des Syndikates ist kein anderer, als der Regierung die Rimeffen für das Ausland behufs Zahlung des Coupons zu verschaffen. Es ist ein regelmäßiger Dienst, welcher zu diesem Zwecke geschaffen wird, nicht bloß für den Julicoupon, sondern für alle Fälligkeitstermine der öffentlichen Schuld, wie es auch im Jahre 1888-1889 praktiziert wurde. Es ist also nicht die Rede davon, Geld für den Julicoupon zu finden — die Regierung besitzt schon die für diese Zahlung nötige Summe — sondern die Rimeffen dieser Summe für das Ausland. Darauf wird sich die Rolle des Syndikates beschränken, welches sich aus der Nationalbank, aus der Banca Generala, der Banque de Escompte, der Banque de Roumanie und den Häusern Marmorosch, Blank et Comp., Elias, Evloghe Georgieff und Jeschet zusammensetzt. Im Jahre 1888-89 hatte die Nationalbank allein die Aufgabe dieser Operation übernommen. Heute wollte die Regierung diese Aufgabe unter die großen Bukarester Finanzinstitute auftheilen. — Zu diesem offiziellen Communiqué wäre noch folgendes zu bemerken: Die Regierung hat im Laufe dieses Jahres im Auslande in verschiedenen Intervallen 80 Millionen Frs. zu zahlen und das Syndikat verpflichtet sich, Rimeffen im Auslande zu bezahlen. Der Staat seinerseits wird dem Syndikate die betreffenden Summen sofort oder in einem Zeitraum von höchstens drei Wochen anszofolgen. Die Summe, welche das Syndikat vorschießen wird, kann gegenwärtig noch nicht genau präzisirt werden; sie wird 16-17 Millionen vielleicht etwas mehr, vielleicht etwas weniger betragen.

Die städtischen Lagerhäuser in Giagoga. Der neue Primaradjunkt Herr Saita hat im Einverständnisse mit dem Primar beschloffen, in den städtischen Lagerhäusern alle Arten von Waaren aufzunehmen und die Lagerhäuser in dieser Art zu einem wahren kommerziellen Centrum für das ganze Land umzugestalten. Die Frage wird schon in der nächsten Sitzung vor das Plenum des Gemeinderathes gebracht werden, dessen Zustimmung im Vorhinein sicher ist. Wie es scheint, werden dem Projekte des Herrn Saita bloß von der Generaldirektion der Eisenbahnen Schwierigkeiten bereitet, da die Direktion sich weigert, die Waggonen mit den Waaren direkt nach Giagoga zu transportieren und 36 Frs. für jeden Waggon verlangt, der von Nordbahnhofe nach Giagoga geschafft wird. Es ist indessen Hoffnung vorhanden, daß dieser Widerstand der Eisenbahndirektion besiegt und daß damit der Primarie nächst andern Vortheilen ein Einkommen von mindestens 200.000 Frs. jährlich geschaffen werde.

Eine neue Coöperationsgenossenschaft. In Bukarest ist unter dem Namen „Batangenul“ eine Coöperationsgenossenschaft für Weberei und Schneiderei gegründet worden. Die neue Genossenschaft hat ein Kapital von 200.000 Frs., welches in 8000 Aktien getheilt ist.

Quarantäne. Der englische Dampfer „Trelany“, welcher von Konstantinopel, wo er Cardiffohlen ausgeladen hatte, in Sulina eintraf, wurde in der Rhebe von Sulina angehalten, um eine 10tägige Quarantäne durchzumachen.

Kohlenexport in England. Wie man aus London telegraphirt, hat das Unterhaus mit 333 gegen 227 Stimmen eine Resolution angenommen, wornach eine Steuer auf den Kohlenexport ins Leben gerufen werden soll.

Mehlkonsum in der Hauptstadt. In den letzten drei Jahren wurden in der Hauptstadt folgende Quantitäten Mehl eingeführt: 1898-99 Klg. 35.974.766, 1899-1900 Kilogr. 45.870.321, 1900-1901 Kilogr. 47.531.828.

Balkanische Eisenbahn. Aus Petersburg telegraphirt man, daß Rumänien das Projekt der von Rußland angeregten balkanischen Eisenbahn definitiv angenommen habe.

Vizitationsergebnisse.

Möbel. Bei der am 22. April bei der Präfektur Ifov abgehaltenen Vizitation für die Lieferung von Möbeln für das Spital Mlogoschesti, offerirten unter dem Devis von 4573 Frs.: J. Petrescu 2078 pSt.; N. Niculescu 1778 pSt.; N. D. Simulescu 15 pSt.; J. Schmidinger und Gr. Popescu 1475 pSt. P. Petrescu 755 pSt.; Gewerbeschule Bukarest 5 pSt.

Kautschukläuche. Bei der am 18. April bei der Primarie Bukarest abgehaltenen Vizitation für die Lieferung von Kautschoufchlächchen für die Straßenreinigung, offerirten: E. Wolf für 14 Frs. 10 den Meter; Otto Harnisch für 37 Frs. 70 das Stück; Hans Hart 1 pSt.; Fr. Hanquet 10 pSt. unter dem Devis von 2400 Frs.

Schiffsbewegung. Man schreibt uns aus Sulina: Eingelassen sind im Zeitraum vom 27. April bis 3. Mai und zwar:

Am 27. April, Thalia, österreich-ungarisch, 1462 T. Ballast, Braila. Bolderaa, englisch 1214 T. Ballast, Sulina. Eptanissos, griechisch, 1257 T. Ballast, Galaz. — Am 28. April, Principea Sofia, griechisch, 1703 T. Ballast, Braila. Gundulic, österreich-ungarisch, 1574 T. Braila. Napried, österreich-ungarisch, 1204 T. Ballast, Galaz. Te-

nedos, englisch, 964 T. versch. Waaren, Braila. Arethusa, englisch, 1347 T. Ballast, Sulina. — Am 29. April, Dratios Cuppas, griechisch, 1905 T. versch. Waaren, Braila. Praxatos, österreich-ungarisch, 1969 T. Ballast, Galaz. — Am 30. April, Vutch, russisch, 1160 T. Petroleum, Keni. Marstoneor, englisch, 1500 T. Ballast, Sulina. Am 4. Mai, Bordsworth, englisch, 1245 T. Ballast, Sulina. Constantinos, griechisch, 1213 T. Ballast, Galaz. Vofex, englisch, 2262 T. Ballast, Sulina. — Am 3. Mai, Constantha, rumänisch, 1652 T. versch. Waaren, Braila.

Ausgelassen sind im gleichen Zeitraum und zwar:

Am 27. April, Feliz Fraissinet, französisch, 1700 T. versch. Waaren, Marseille. Rubens, englisch, 1587 T. Mais, Gibraltar. Leonidas, griechisch, 2116 T. versch. Getr., Antwerpen. Flandres, belgisch, 1575 T. versch. Getr., Antwerpen. Cornubia, englisch, 1338 T. Mais, Holland. Andreas, griechisch, 1652 T. Weizen, Ancone. — Am 28. April, Trieste, italienisch, 1037 T. versch. Getr., Neapel. — Am 29. April, Vrabant, belgisch, 1544 T. versch. Getr., Antwerpen. Nador, österreich-ungarisch, 2123 T. versch. Getr., Genua. Bolderaa, englisch, 1214 T. versch. Getr., London. — Am 1. Mai, Dromore, englisch, 2364 T. versch. Getr., Rotterdam. Benjite, englisch, 1860 T. versch. Getr., Hamburg. — Am 2. Mai, Lutsch, russisch, 1160 T. Ballast, Noworossisk. Tochwith, englisch, 1607 T. versch. Getr., Rotterdam. Bertha, russisch, 843 T. Bretter, Batum. Arethusa, russisch, 843 T. Bretter, Batum.

Brailaer Getreidemarkt.

Es wurden verkauft:		Preis.		Preis p. 100 Klg.	
Mais	13350	3	6.70	8.80	10.90
Einquantine	5500	6	—	10	11.25
Weizen	2950	—	11	15.45	15.50
Gerste	1300	3	—	11.15	10.50
Roggen	510	—	8.25	—	—

Angekommenes Getreide:

Zu Wasser		Zu Lande	
Weizen	Gettl.	Weizen	Gettl.
Gerste	—	Sirje	—
Bohnen	—	Roggen	—
Sirje	—	Bohnen	—
Mais	—	Mais	17700

Mehlpreise:

Mehl Nr. 4	22	per 100 Klg.
" "	5	" "
" "	6	" "
" "	7	" "
Kleie	8,70	" "

Fluktuation der Börse New-York.

Weizen		Mais	
Disponibel	84 3/8	54 1/4	54 1/8
Mai	78 3/4	50 3/8	51
Juli	76 1/4	—	—

Getreide-Kurse (Originalbericht des „Bukarester-Tagblatt“) vom 7. Mai:

Budapest. — Frühjahrsweizen fl. — Herbstweizen 7.69
Frühjahrsroggen 7.74 Mais prompt — Frühjahrsweizen —
Frühjahrsmais 5.23 Herbstweizen 5.53 Herbstmais 5.33
New-York. — Weizen prompt 84 1/2 Mai-Weizen —
Juli-Weizen 79 — Mais pr. 54. — Malmais — Sep.-Weizen 77

Wasserstand der Donau

5. Mai.	
Donau:	Centimeter C
Bassau	+ 226 x 7 + 8
Bien	— 26 x 6 + 10
Bresburg	+ 206 x 2 + 10
Budapest	+ 261 x 7 + 11
Genlin	+ 465 x 17 + 13
Orsova	+ 42 x 10 + 15
Drau:	Centimeter C
Barasch	+ 113 y 18

Erklärung der Zeichen: Eiswasser; + über Null; y gestiegen; x gesunken um: ? unbestimmt; C° Temperatur nach Celsius; — unter Null.

Bukarester Devisen-Kurse

vom 7. Mai 1901.			
Bondon Chek.	25.41 1/4	Wien Chek	105.80
3 Monate	25.16 1/4	3 Monate	104.70
Paris Chek	101.05	Belgien Chek	100.55
3 Monate	100.25	3 Monate	99.92 1/2
Berlin Chek	124.40	Italien Chek	—
3 Monate	123.32 1/2	3 Monate	—

Offizielle Börsenkurse.

Berlin, 7. Mai.			
Effekt. Papiere Rubel	21615	Italien	76.95
Disconto-Gesellschaft	190.80	5% rumän. Rente	92.27
Napoleon	16.26	4% rum. Rente 1890	80.30
Devis Bondon	20.26	4% " "	1894 80.30
" Paris	81.20	4% " "	1896 80.30
" Amsterdam	163.45	4% " "	1898 80.30
" Wien	—	Buk. Stadt-Anleihe	87.90
" Belgien	80.75	Tendenz: schwach.	—
Ottoman-Bank	554	Paris, 7. Mai.	—
Türken-Loos	117	Italienische Rente	96.42
Egypter	—	Ungar. Rente	106.75
Griech. Anleihe	—	Spanische Rente	72.97
Österr. Eisenbahnen	—	London Cheque	25.165
Alpine	—	Devis Wien	103.58
3 1/2% franz. Rente	102.12	" Amsterdam	206.60
3% franz. Rente	101.80	" Berlin	121.84
5% rum. Rente	89.50	" Belgien	—
4% " "	—	" Italien	5 1/8
4% " "	—	Tendenz: fest.	—

Wien, 7. Mai

Napoleon	19.09	Silberrente	98.05
Papierrubel compt.	2.5375	Goldrente	117.90
Kreditanstalt	687.50	Ung. Goldrente	117
Bodenkreditanstalt	928	Sicht Bondon	240.30
Ungar. Kredit	693	Paris	95.50
Österr. Eisenbahnen	688.50	Berlin	117.52
Bombarden	96.50	Amsterdam	199.32
Alpine	462.50	Belgien	95.28
Türk. Loos	108.50	Italien	90.55
rum. Rente	98.50	Tendenz: matt.	—

Consolides	92.44	Devis Berlin	20.63
Banque de Roum.	5.50	Amsterdam	12.04
Wechsel de Paris	25.86	Frankfurt a. M., 7. Mai.	—
5 pSt. Rum. Rente	92.60	4 pSt. Rum. Rente	61.50

Telegramme.

Ein Postkonflikt.

Konstantinopel, 7. Mai. Zwischen der Pforte und den Botschaftern ist bezüglich der fremden Postanstalten ein ernstlicher Konflikt ausgebrochen. Die türkische Postdirektion hat den Leitungen der fremden Direktionen die Mitteilung gemacht, daß die für die letztern bestimmten Kisten vorher eröffnet und deren Inhalt durch die türkische Verwaltung verteilt werden wird. Thatsächlich wurde die gestrige Post vor ihrem Abgange eröffnet; ebenso die gestern hier eingetroffene, welche durch die türkische Verwaltung zur Anstaltung gelangte. Die Pforte richtete an die Botschafter eine Note, in welcher die sofortige Aufhebung der fremden Postämter verlangt wurde. Die Botschafter traten zusammen, um sich über die zu treffenden Maßregeln zu verständigen.

Konstantinopel, 7. Mai. Wahrscheinlich infolge Intervention der Botschafter von Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Frankreich und England sowie der Furcht vor Repressalien wurden die Postbeutel den Dragomans der Botschaften und den fremden Postdirektionen übergeben, welche mit ihren Kawassen und in Begleitung von fünf französischen Matrosen auf dem Bahnhofe erschienen waren. Der türkische Postdirektor erklärte, die gestern getroffene Maßregel beruhe auf einem Mißverständnis. Die fremden Postbeutel werden noch wie vor den fremden Postanstalten übergeben werden, nur die Postexpedition nach Europa durch sie ist untersagt. Heute wurden die Postpakete durch einen Spezialcourrier mittelst Cypreßzuges befördert.

Vernehmlichkeiten.

Konstantinopel, 7. Mai. Infolge eines neuerlichen Pestalles in Alexandrien in Aegypten wurde hier für die aus der infizierten Gegend kommenden Fahrzeuge eine 48 stündige Quarantaine errichtet.

Aus Marokko.

Paris, 7. Mai. Mehrere Blätter besprechen die marokkanische Mission in London und glauben, dieselbe habe die Aufgabe, sich die Unterstützung Englands für den Fall eines Konfliktes mit Frankreich zu sichern.

Ein russisches Komplott.

Berlin, 7. Mai. Der „Lokalanzeiger“ erfährt aus Petersburg, daß in ganz Rußland tausende von Revolutionären verhaftet wurden, welche ein großes Komplott angezettelt hatten. Unter den Verhafteten befanden sich Offiziere, Großgrundbesitzer sowie Fürst Samaroff aus Moskau. Tolstoi hat den Auftrag erhalten sein Landgut Poliana nicht zu verlassen. Die industriellen Zentren werden von Kosaken überwacht. Man entdeckte ferner mehrere geheime Druckereien, welche Rußland mit Mani-festen überschwemmt.

Unruhen in Spanien.

Madrid, 7. Mai. In Barcelona hat eine enorme Volksmenge mit dem Rufe: „Es lebe die Republik“ den republikanischen Anführer Brimargall begleitet. Das Militär schoß auf das Volk. Viele Personen wurden verwundet und deren mehrere verhaftet.

Berlin, 7. Mai. Der Kaiser hat an Miquel ein überaus schmeichelhaftes Schreiben gerichtet, in welchem er sein Bedauern ausdrückt, daß er zurückgetreten sei, und ihm für seine große Verdienste um das Vaterland dankt.

Köln, 7. Mai. Ein gefesselter Ballon mit zwei Luftschiffen wurde von einem heftigen Winde fortgerissen und verschwand in den Wolken. Ueber sein und seiner Insassen Schicksal ist bis jetzt nichts bekannt.



Vereinigung der Reichsdeutschen.

Die Mitglieder der Vereinigung werden hierdurch zu einer **Donnerstag, den 26. 9. Mai g. c. Abends 9 Uhr** stattfindenden

außerordentlichen Hauptversammlung

höflichst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung über den Bau der Regelbahn und die Reparatur des Vereinshauses.
2. Vorschläge des Vorstandes bezüglich der Deckung der durch obige Bauten entstandenen Kosten.

Der Vorstand.

Das Magazin „LA FEDORA“

nach Str. Lipsyani 32 vis-à-vis seines alten Geschäftes übersiedelt, macht seiner verehrten Klientel bekannt, dass es bei dieser Gelegenheit mit allen **Neuheiten der Saison** aus Paris neuassortirt wurde und empfiehlt speziell den

SALON FÜR HÜTE mit neuesten Schöpfungen.

Modeartikel, Galanteriewaare, Kleidergarnituren sowie: **Blousen, Jupons, Kravatten, Corsetten, Handschuhe, Sonnenschirme, Strohutmodelle, Blumen, Phantasiewaaren etc. etc.** zu **äußerst billigen Preisen.**

Bucarester Börse.

Bucarest, dex 8. Mai 1901.

Effecten-Curse:

	Kauf	Verkauf
5% amortisable Rente von 1881	92.—	92,75
4 1/2% " interne	80,50	81,50
4 1/2% " externe	81,50	82,50
4 1/2% Bucarester Communal-Anleihe	—	—
5 1/2% Fonc. Rural-Briefe	93.—	93,50
4 1/2% Urban-Briefe, Bucarest	79,25	79,75
5 1/2% " Sassy	83.—	83,50
5 1/2% " Sassy	78.—	79.

Actien-Curse:

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Banque National	2310	2320	Soc. Patria	—	—
Agricol	403	302	Constructia	—	—
de Scont	208	210	Basalt	—	—
Soc. Dacia Rom.	410	412	Benturi-Ga-	—	—
Nationala	434	437	zose Unite	50	60

Münzen- und Banknoten-Curse:

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Napoleon d'or	20,15	20,30	Russische Rubel	2,68	2,70
Delferr. Gulden	2,11	2,13	Franz Francs	100,75	101,25
Deutsche Mark	1,24	1,25			

Die Wechselstube „Zur Börse“

Isac M. Levy S-r

Bucarest, Calea Victoriei 44

Kauft und verkauft sowohl obige, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

Geheime Krankheiten und Impotenz

Schleiden jeder Art, Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Gornbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 30-jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

Dr. Friedrich Thör

Strada Barbu Catargie No. 1, Eingang nur von der Str.

Von 10-1 und 5-8 Uhr.

Dr. A. Barasch

Von der medizinischen Fakultät in Paris.

Gewesener Schüler des Professors Fournier Consultationen 3242

für Innere-, Hautkrankheiten und Syphilis von 2 Uhr nachmittag. Calea Victoriei 93 (Ecke Str. Fântanei)

Amerikanischer Zahnarzt

S. Goldstein



Strada Doamnei 17.

Im eigenen Hause neben der alten Post.



Mit mehrjähriger Garantie um halben Preis. Zähne und Plomben mit Garantie für bequemes Essen und Sprechen. und Wurzeln werden mittelst Narkose und garantiert ohne den kleinsten Schmerz entfernt. und schadhafte Backenzähne werden mit feinstem Metall und ohne jeden Schmerz plombiert. mit Zahnstein oder geschwärzt werden nach neuester Methode schmerzlos gereinigt. Ich bitte sich meine Adresse genau zu merken: 17, Strada Doamnei 17, — neben der alten Post.



Ausgez. mit der k.k. Staatsmedaille für vorz. Erzeugnisse Beste, fachmännische Einkaufsquelle in Uhren aller Art, Juwelen, Gold-, Silber-, Granat- und Neusilberwaren bei FR. MORAVUS, Uhrmacher u. Juwelier, Absolv. d. Bieler Technikums. Brunn, GROSSER PLATZ 8. Gute Nickeluhren fl. 3.75, Silberuhren fl. 5.80. Verlangen Sie meinen neuen illustr. Preis-katalog.

Das Grand Hotel und Café de FRANCE

ist an eine neue DIRECTION übergegangen, welche sämtliche Preise, sowohl der Hotelzimmer als auch diejenige der Consumationen im Cafe, bedeutend herabgesetzt hat; gleichzeitig wird das p. t. Publikum einer ausgezeichneten Bedienung theilhaftig werden, welche nichts zu wünschen übrig lassen wird.

3358

Zuhn.

Frisch angekommen:

Camembert, Gervais, La Trappe, Roquefort etc,

Limburger Lindenhofer, Edamer, Holländer Rahm- Käse, Kräuterkäse etc. etc.

Feinste Delikatesse = Schinken rohe und gekocht.

Hafermehl, Hafergrüße, Plattofer. Knorr's Suppentafeln.

Knorr's Hafer - Malz - Cacao. Quäker Oats.

Feinster Waben-Schleuder-Honig. Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst

Gustav Sietz

54. Strada Carol I. 54. (Gegründet 1850)

183 Telefon



Atlantica-Română

Billigste und schnellste Personenbeförderung mit erstclassigen Personendampfern direct von

Constanza nach Nordamerika

Zweite Abfahrt 20. Mai 1901 a. St. aus Constanza.

Näheres wegen Fracht und Passage an Herrn Adolf Gaster,

Bucarest, Generalvertreter für Rumänien

und bei Herrn Harry Reinhorn, Constanza, Schiffsmakler und Repräsentanten der Gesellschaft. 3680



PARIS

Printemps

NOUVEAUTÉS

REEXPEDITIONS-BUREAU

61, CALEA VICTORIEI 61, Neben Hotel Imperial.

Frühjahrs-Ausstellung

Damenhüte, Röcke, Unterröcke, Cravatten, Jabeaux, Wäsche aller Arten, Morgenröcke, Corsages, Chemisettes, Sonnenschirme, Voilettes, Strümpfe, Parfumerien etc. etc.

Wir bitten die geehrten Damen, welche unsern illustrierten Generalkatalog für die Sommersaison noch nicht erhalten haben sollten, ihn bei den Herrn

Jules Jaluzot & Co

Paris.

zu verlangen. Die Zusendung findet sofort statt, gratis und franco.

Dieser Katalog kann auch von unserm Expeditions-haus in Bukarest, Calea Victoriei 61 bezogen werden.

Pariser Weltausstellung: 2 goldene und 2 silberne Medaillen.

The Berlitz School of Languages

Autorisiert vom k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht.

Sprachenschule für Erwachsene (Herren u. Damen)

Bukarest, Str Carol I Nr. 38, (neben dem Postpalast. Englisch, Französisch, Deutsch, Rumänisch Italienisch, Russisch, event. Griechisch, Türkisch, Ungarisch, Spanisch, nur von Lehrern der betreffenden Nationalität. Nach der Berlitz-Methode hört und spricht der Schüler von der ersten Stunde an die zu erlernende Sprache, kein Wort seiner Muttersprache. Größte Zeitersparnis, unfehlbarer Erfolg. Es existiren über 150 solche Schulen. Eintritt jeder Zeit. Uebersetzungen werden angefertigt. 364 Prospekte gratis und franco.

Dankagung.

Der unterfertigte Dionisie Galatis ist von der Versicherungs-gesellschaft „Universal“ in der coulantesten Weise für einen erlittenen Brandschaden entschädigt worden und hält es für seine Pflicht, der genannten Versicherungsgesellschaft nicht nur öffentlich seinen Dank auszusprechen, sondern dieselbe auch einem verehrlichen Publikum auf das Beste zu empfehlen, da sie ihre Zahlungen prompt und ohne Einwürfe effectuirt

Galat, 5. Mai 1901.

Dionisie Galatis.

Regellub „Bucarest“

Mittwoch, den 25. April (8.) Mai 1901

Preisschieben

für Damen.

3350

Der Vorstand.

KIHIRDETES.

A budapesti IV—IX—X anyakönyvi kerület alulirott anyakönyvvezetője kihirdeti, hogy:

1. Tót József Emil, ki családi állapotára nézve: elvált, és a kinek vallása: evangélikus református, állása (foglalkozása) géplakatos, lakóhelye: Turnu Severin, Románia, születési helye: Pánd, Pest vármegye, születési ideje: 1867 évi február, hó 13 napja, s a ki Tót Kálmán és neje néhai Hegyi Juliannának fia.

2. Scholz Anna, ki családi állapotára nézve: hajadon, és a kinek vallása: római katolikus, állása (foglalkozása) —, lakóhelye: Budapest IV, Vacziutca 36szám, születési helye: Nieder-Willersdorf, Csehország, születési ideje: 1869 évi, november hó 5 napja, s a ki Scholz Antal és neje Prokopec Anna leánya egymással házasságot szándékoznak kötni.

Felhivatkak mindazok, a kiknek a nevezett házastulokra vonatkozó valamely törvényes akadályról vagy a szabad beleegyezést kizáró körülményről tudomásuk van, hogy ezt alulirott anyakönyvvezetőnél (helyettesnél) közvetlenül, vagy a kifüggesztési hely községi elöljárósága (illetőleg anyakönyvvezetője) útján jelentsek be.

Ezt a kihirdetést a következő helyeken kell teljesíteni, u. m. helyben, a városházán és a „Bukarester Tagblatt“ban.

Kelt: Budapest, 1901 évi április hó 29 napján.

Dr. Csomay Gáspár, s. k. anyakönyvvezető helyettes.

Verkündigung.

Der gefertigte Matrifelführer des Budapester Matrifenamtes des IV.—IX.—X. Bezirkes gibt kund, daß:

1. Josef Emil Tot, gerichtlich geschieden, evang. reform., Maschinenschlosser, wohnhaft in Turnu Severin, Rumänien, geboren in Pánd, Comitat Pest, am 13. Februar 1867, Sohn des Koloman Tot und dessen Frau geb. Julianna Hegyi.

2. Anna Scholz, ledigen Standes, römisch-katholisch, wohnhaft in Budapest, IV Váci utca Nr. 36, geboren in Nieder-Willersdorf, Böhmen, am 5. November 1869, Tochter des Anton Scholz und dessen Frau geborene Prokopec Anna miteinander die Ehe schließen wollen.

Es werden alle diejenigen, welche von etwaigen die eheschließenden Parteien betreffenden Ehehindernissen oder aber von solchen Umständen Kenntniß haben, welche die freie Einwilligung der eheschließenden Parteien ausschließen, aufgefordert, dies dem gefertigten Matrifelführer direkt oder im Wege der Gemeindevorsteherung anzumelden.

Diese Verkündigung erfolgt im Matrifelamte, beim Magistrat in Budapest und in Turnu-Severin, im Wege des „Bukarester Tageblatt“.

Budapest, am 29. April 1901.

Dr. Gaspar Csomay m. p. tgl. ung. Matrifelführer.

Kleiner Anzeiger.

Gesucht

für Bukarest und Bezirk ein bei den Colonialwaarenhändlern gut eingeführter

Vertreter

oder Alleinverkäufer von einer sehr leistungsfähigen Fabrik von Olmützer Käse-Quargel. Off. mit Referenzen sub H. P. 1807 an Rudolf Mosse, Wien.

Prima

Prager Schinken

à 80 fr., Selchcarree und Haissfleisch à 70 fr., Bauchfleisch à 56 fr. per Klg. ab Prag liefert in bester Qualität unter Garantie der solidesten Bedienung gegen Nachnahme die Fleischschere u. Schinneyport von Joh. Krecel, Prag-Smichow, Jacobsplatz. Cautionsfähige Agenten werden gesucht.

Näherin

mit allen Arbeiten der Weißwäsche vollk. vertraut wünscht noch Arbeit in od. außer dem Hause. Gef. Anfragen brieflich oder direkt an M. Csordacici

Strada Bravilor 14.

Möblierte Zimmer

mit und ohne Pension sind zu mäßigem Preise zu vermieten.

3347

Str. Lucaci 83

SPECIALBUREAU für PETROLEUMGESCHÄFTE und COMMISSION.

Ruzicka, Elias & Taubes

BUKAREST, STRADA SMÂRDAN No. 17.

General-Vertreter für ganz Rumänien der

Russischen Schmieröle

aus der grössten und berühmtesten Fabrik in BAKU.

„GEBRÜDER NOBEL“

OLEONAPHTA I für industrielle Maschinen.
OLEONAPHTA II für landwirthschaftliche Maschinen.

VULCAN 7 für Waggon, Waggonets, Tramways etc.
CYLINDER 00 für Cylinder und Pistons.

RUMAENISCHE MASCHINENOELE in VERSCHIEDENEN QUALITAETEN.

A. Török & Co. Man biete A. Török & Co.
Bankhaus dem Bankhaus
Budapest Glück die Hand!! Budapest.

Viele, Viele wurden durch uns glücklich, indem bei uns in kurzer Zeit grosse Summen gewonnen wurden.

Die neue 8. königl. ungarische Klassenlotterie nimmt bald wieder ihren Anfang und werden wieder von 100.000 Loosen 50.000 Loose mit Gewinnen gezogen.

Grösster Gewinn **1.000,000** Eine Million
ev. Kronen

oder Lei 1.100.000

Gesamtgewinne Kronen 13.160.000 (Dreizehn Millionen Einhundertundsechzigtausend) oder circa 15.000.000 Lei

Wir versenden nur Originallose für die Planmässige amtlich festgesetzte Einlage ohne Aufschlag.

Verzeichniss der 50.000 GEWINNE.

Grösster Gewinn im glücklichsten Falle **1.000,000 Kronen.**

1	Prämie	600,000
1	Gewinn	400,000
1	Gewinn	200,000
2	Gewinne	100,000
1	à	90,000
1	„	80,000
1	„	70,000
2	„	60,000
1	„	40,000
5	„	30,000
1	„	25,000
7	„	20,000
3	„	15,000
31	„	10,000
67	„	5,000
3	„	3,000
432	„	2,000
763	„	1,000
1238	„	500
90	„	300
31700	„	200
15650	„	100

50000 Gewinne und Prämie im Betrage von Kr. 13160000
welche in sechs Klassen in ca. 5 Monaten gezogen werden.

Keine Lotterie der Welt bietet verhältnissmässig eine solche Gewinn-Chance, wie die königl. ungarische Klassenlotterie indem dieselbe gänzlich steuerfrei ist, während alle anderen Lotterien (Deutsche) 20% extra Steuern zu bezahlen sind.

Die ungarische Klassenlotterie steht unter Aufsicht des Staates.

Was die Bedienung unserer w. Kunden anbelangt, so stehen uns Dankschreiben in enormer Anzahl zu Gebote. Die amtlich festgesetzte Einlage I. Klasse beträgt:

für ein viertel Originalloos Lei **3.30**
" " halbes " **6.60**
" " ganzes " **13.20**

Die Originallose werden versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages durch Postanweisung. Auch können Beträge in Banknoten oder Briefmarken rekommandirt eingesandt werden. Pläne gratis und franko. Amtliche Ziehungslisten werden sofort nach geschehener Ziehung versandt.

Wir bitten Bestellungen zur Ziehung I. Klasse bald, spätestens aber bis zum **9.22. Mai d. J.** an uns direct einzusenden, da die Nachfrage eine grosse ist und die Gewinnziehung schon am 9.22. Mai beginnt.

Hochachtungsvoll
A. Török & Co.
Bankhaus
BUDAPEST.
Weitzner Boulevard No. 4 S.

Kein anderes purgierendes Mineralwasser ist von so sicherer milder und angenehmer Wirkung, ohne den geringsten Schmerz verursachend, als das von **BREAZU bei JASSY** mit der goldenen Medaille ausgezeichnet und von den berühmtesten Aerzten empfohlen.

Besondere Vortheile
Prompte Wirkung bei keiner Dose ohne nachheriger Verstopfung, angenehmer Geschmack, daher allen andern Bitterwässern entschieden vorzuziehen.
Es wird gebeten in den Apotheken, Droguerien etc. ausdrücklich Breazu Bitterwasser zu verlangen.

Heirath.

Dreissigjährig, Heirathsfähiger — sucht die Bekanntschaft eines gut erzogenen und gebildeten Fräuleins. — Blende u. fremdgeborene werden bevorzugt — Wittig nicht in Betracht genommen. Offerte mit Photographie unter gesicherter Discretion an die Adm. d. Bl. unter „Domän-Administrator“ erbeten.

Jene Personen, welche die PILLEN von Doctor DEHAUT

In Paris 819 4 kennen, werden sich derselben bei Nothwendigkeit stets bedienen. Sie scheuen nicht den schlechten Geschmack, noch die Abspannung, weil diese im Gegentheil zu den andern Abführmitteln nur dann gut wirken, wenn sie mit guten Nahrungsmitteln und stärkenden Getränken wie Wein, Café, Thee, etc. genommen werden. Jeder wählt um abzuführen die Stunde u. Mahlzeit, welche ihm seiner Beschäftigung gemäss am besten conveniren. Die Abspannung welche durch die Wirkung der guten Nahrung beseitigt wird, entschliesst jedem leicht diese Pillen so oft zu wiederholen als es nothwendig ist

2 Fres. 50.

Gegen IMPOTENZ u. geschlechtliche Schwäche verlangt **REGENERATOR-PASTILLEN,** ausgezeichnet für das Nervensystem.

In allen Apotheken und Droguerien des Landes zu haben.

General-Depot **Droguerie FR. BRUSS** Boulevardul Elisabeta.

NB. Man achte genau auf den Namenszug **Dr. E. Manolescu** und diese Marke, um Fälschungen zu entgehen.



Staubfreies Fußbodenöl.

Dustless

Emil Reichel, Strada Buciumului No. 40. Telefon.

Reichassortirtes Lager

für den Hausgebrauch, Bierhallen, Restaurants, Kaffeehäuser wie Teller, Gläser, emailirte Töpfe und Kasserolen, Holzladen, Gallerien für Kamine, Oefen verschiedener Systeme, Betten, Waschtische u. andere Eisenmöbel.

Ferner Eisenbestandtheile für Bauten, Werkzeuge aller Art u. A. Ich bitte, mich mit Aufträgen zu beehren, welche prompt und mit der größten Gewissenhaftigkeit ausgeführt werden.

Dimitrie Manolescu
Petre Dancovici Nachf.
Str. Lipscani 61

Von Sft. S. George angefangen befindet sich mein Geschäft daneben auf No. 67.

Demnächst zu sehen!

Amerikanische Mutoscope

verschiedene lebende Bilder in Farben und Naturgrösse darstellend.

Neuheit!

Uebersetzungen

in deutscher, rumänischer, französischer und ungarischer Sprache sowie Korrespondenzen in diesen Idiomen werden korrekt und schnell ausgeführt. — Mässige Preise. — Adresse in der Adm. d. Blattes.

Das Magazin LA GUSTOL PARISIAN

Strada Lipscani No. 21 bis gibt bekannt, dass infolge Todesfalles des Eigenthümers das Geschäft aufgelöst wird und sämmtliche Waaren als:

Woll- und Seidenstoffe Jaquettes, Pelerinen, Kinderconfectionen aller Art, Taufausstattungen

um 50% billiger abgegeben werden.